

Volkswacht

für Schlesien

Den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze Straße 4/6, durch die Filial-Expeditionen: Neue Graupenstr. 5; Matthiasstr. 100, sowie durch alle Ausleger zu beziehen. - Bezugspreis im Voraus für 12 Wochen 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. für den Postversand. - Einzelhefte 2 Pf. Durch die Post monatlich 1,75 Rmt. + 36 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einzeln 2 Pf. Zustellungsgebühren 2,48 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellensuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze Straße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Städte in Not

Das Reich muß helfen

Der Deutsche Städtetag, der als Spitzenorganisation der deutschen Städte umfaßt, hat am Donnerstag ein Programm veröffentlicht. Es ist ein schicksalsschweres Programm und der Städtetag sagt selbst, daß die vorgesehenen Maßnahmen eine ungeheure Belastung der Bevölkerung bedeuten und auf die Dauer gesehen, schwerste Schädigungen auslösen.

lichte empfohlen. Selbstverständlich müsse auch der allgemeine Verwaltungsaufwand so sehr wie möglich verringert werden. Das finanzielle Ergebnis der vorgeschlagenen Maßnahmen errechnet der Deutsche Städtetag für den Rest des Haushaltsjahres 1931/32 für alle Gemeinden und Gemeindeverbände auf 250 bis 300 Millionen Mark.

ungerechterweise allein den Gemeinden aufgebürdet sind, beizufügen. Die Darlegungen des Städtetages schließen mit den Worten: „Möge die Reichsregierung gemeinsam mit den Körperschaften der Selbstverwaltung handeln!“

Faschistisches Regime in Danzig

Gewaltmaßnahmen der Danziger Regierung
Danzig, 13. August. (Eigener Drahtbericht.) Die von den Nazis abhängige Danziger Regierung bereitet einen neuen Schlag gegen die werktätige Bevölkerung vor. Sie will ein in vier Monaten entstandenes Defizit von 12 Millionen Gulden durch neue unerhörte Belastungen und durch den Abbau der sozialen Rechte decken. Da die Regierung die Kritik an ihren volksfeindlichen Maßnahmen fürchtet, hat sie zunächst die Danziger „Volksstimme“ auf vier Tage verboten. Eine öffentliche Versammlung der S.F.D. wurde ebenfalls untersagt. Jetzt ist die Regierung sogar dazu übergegangen, sozialdemokratische Mitgliederversammlungen zu verbieten. Eine große Mitgliederversammlung, die zu Donnerstagabend einberufen war, wurde in letzter Minute mit der Begründung untersagt, daß sie unfriedlichen Zwecken diene, obwohl der Hauptredner Julius Gehl sein sollte, der jahrelang an der Spitze des Freistaates stand. Man kann nach diesen Maßnahmen, die ausgesprochen faschistischen Charakter tragen, von einem Vernichtungsfeldzug gegen die Danziger Arbeiterbewegung sprechen.

Als Rechtfertigung dieser Ungehörlichkeit kann der Städtetag nur anführen, daß die Gemeinden im Augenblick schwerer als die Initiative ergreifen, um die Unterstützungsleistungen herzustellen und um Schlimmeres im kommenden Winter abzuwenden. Aber selbst mit den geplanten Maßnahmen, die an dem Fundament der Gemeinden, den Keimzellen der Nation, greifen, ist nicht damit zu rechnen, daß die Gemeinden aus eigener Kraft die Schwierigkeiten überwinden.

Reben der Hilfe des Reichs, von der zunächst einmal 80 bis 100 Millionen Mark für den laufenden Monat verlangt werden, verweist der Städtetag auf die Notwendigkeit der Verwaltungs- und der Reichsreform, vor allem aber auf Erleichterungen, die eine Verwaltungs- und Reichsreform bringen könnte, und weiter auf die unbedingte Notwendigkeit, die Kosten der Lebenshaltung zu senken, um die Realbezüge zu steigern. Das starke Bestreben aller Stellen müsse darauf gerichtet sein, die Realbezüge möglichst zu erhalten. Andererseits müßten sich Reich und Länder an den Kosten der langfristigen Arbeitslosigkeit, die

Der deutschen Arbeiterkassen mögen die Vorgänge in Danzig als Lehre und Warnung dienen.

Laval und Briand kommen nach Berlin

Offizielle Einladung erfolgt - Besuch am 26. und 27. August

Der französische Ministerpräsident Laval und der französische Außenminister Briand werden der Einladung der Reichsregierung zum Gegenbesuch in Berlin nach den bisherigen Dispositionen am 26. und 27. August Folge leisten. Die Abreise von Paris soll am 25. August erfolgen.

das Wirtschaftskomitee in Genf beim Zusammentritt des europäischen Komitees, also im September, beschäftigen. Die französischen Delegierten Moreau und Franqui haben während der Beratungen nachdrücklich darauf hingewiesen, daß der Aufgabentritt der Genfer Beratungen strikte auf die Fragenkomplexe beschränkt werden müsse, die ihnen durch besondere Konferenzen zugewiesen seien, das heiße auf die Stabilisierung der kurzfristigen Kredite und die Feststellung der unmittelbaren Kreditbedürfnisse Deutschlands. Es scheint also, daß bei der Mehrheit des Komitees die Lösung der politischen Frage nach wie vor als Voraussetzung für jede großzügige Finanzoperation zugunsten Deutschlands betrachtet wird.

Das ist das Schicksal der deutschen Gemeinden. Die Gemeinden stehen vor einer Aufgabe, mit der sie selbst nicht fertig werden können. Das Reich muß helfen. Die Maßnahmen, zu denen sich jetzt der Deutsche Städtetag bekennt, sind eine Verzweiflungstat. Sie muß einen unheilvollen Ausgang haben, wenn sich die Verbundenheit zwischen Städten und Reich in diesem kritischen Augenblick der Not nicht bewährt.

Die etwas überraschende Kampagne, die in den letzten Tagen von einigen französischen Blättern gegen die baldige Reise der französischen Staatsmänner nach Berlin geführt wurde und die auf den französischen Ministerpräsidenten einen Druck dahingehend ausübte, daß er der Reichsregierung erst nach der Rätebundstagung einen Gegenbesuch machen sollte, hatte verschiedene Ursachen, die nicht alle denselben Quellen entspringen. Während es sich für die Vorkämpfer der Rechten vor allem darum handelte, die deutsch-französische Aussprache nicht zu beschleunigen, hat bei der Linken zweifellos die Befürchtung eine Rolle gespielt, daß Briand infolge seines Gesundheitszustandes nicht nach Berlin reisen könnte. Inzwischen hat sich Briands Gesundheitszustand gebessert, zugleich aber hat der Ausgang des Volksentscheids in allen Kreisen Frankreichs großes Aufsehen erregt und es ist keine Frage, daß die Niederlage des Triumvirats Hitler-Hugenberg-Thälmann im Lager der französischen Nationalisten eine tiefe Enttäuschung hervorgerufen hat, während sie innerhalb der französischen Linken eine starke Entspannung zur Folge gehabt hat. Auch in der französischen Regierung hat der Ausbruch des 9. August das letzte Hindernis für den baldigen Antritt der Reise nach Berlin behoben. Laval und Briand haben sich deshalb entschlossen, noch im August zu reisen. Die endgültige Entscheidung darüber wird am Freitag bzw. Sonnabend im französischen Kabinettsrat fallen.

Die Vertreibung aus dem Paradiese

Herr Mutschmann, Textilfabrikant in Plauen, ist der sächsische Gauleiter der Hitlerpartei. Hans Schemm aus Bayreuth ist der Vorsitzende des Nationalsozialistischen Lehrerbundes. Beide zeichnen sich aus durch die Größe ihres Hauses und durch die Schimpfregister, die sie gegen die Republikaner anwenden. Manchmal aber gehen die Schimpfkanonen nach hinten los. Mutschmann und Schemm sind einander spinnefeind. Schemm hat sich über die Garnjahelungen Mutschmanns während des Krieges ausgelassen, Mutschmann hat sich revanchiert, indem er den Nationalsozialistischen Lehrerbund als eine Bande organisierter Müßiggänger bezeichnete.

Von den Notmaßnahmen der Gemeinden werden alle Gebiete des Kommunalwesens betroffen. Der Städtetag verweist auf das Gebiet der Schule und der Bildung. Das muß in der Volksschule eine vorübergehende weitere Erhöhung der Frequenzen (Schülerzahl) sein. Bei den übrigen Schularten denkt man an die Zusammenlegung gleichartiger Klassen und die Verminderung der bisherigen Schulpläne, die volle Ausnutzung der zulässigen Schülerzahl, die Erhöhung der Wagnerskinderzahl bei den Schülern, die Zusammenlegung von Oberklassen und den Fortfall von wahlfreiem Unterricht. Selbstverständlich werden sich diese Maßnahmen auf den Lehrstand auswirken müssen. Der Städtetag vertritt allerdings, Vorzüge dafür treffen zu wollen, daß durch die Herabsetzung der Altersgrenze trotz dieser Einsparungen die Verhältnisse der Lehrkräfte der Junglehre nicht verschlechtert werden. Mit besonderem Nachdruck will man die Verbesserung des Berufsstandes des Lehrers. Eine starke Begabtenauslese sei dringendes Gebot. Auch die im letzten Jahrzehnt besonders gepflegte Berufsschule müsse für die nächsten Jahre eingeschränkt werden. Die Zuschüsse für Theater und Orchester seien abzumindern.

Im Verlauf der Berliner Besprechungen dürften vor allem Fragen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit erörtert werden.

Deutschland braucht eine langfristige Anleihe

Die Beratungen des internationalen Finanzstudienkomitees
Basel, 13. August (Eigener Drahtbericht.) Im Studienkomitee der Finanzsachverständigen erklärte der deutsche Delegierte Dr. Melchior, daß Deutschland nach der Stabilisierung der kurzfristigen Kredite auf drei Monate eine langfristige Anleihe von mindestens 2 Jahren benötigt. Ueber die Höhe dieses Kredites hat sich Dr. Melchior noch nicht geäußert, doch wird angenommen, daß der Betrag hinter dem von rund 2 Milliarden Mark, den seinerzeit Reichsbankpräsident Luther für wünschenswert bezeichnet hat, zurückbleibt. Die Mehrheit des Komitees wird, wie der Berichtserstatter der „Neuen Züricher Zeitung“ meldet, wahrscheinlich die Meinung vertreten, daß die Gewährung eines langfristigen Kredites vor allem von den Regierungen abhängt, ohne deren Mitwirkung gegenwärtig eine solche Anleihe unmöglich verwirklicht werden könne. Das Komitee werde Anregungen technischer Natur ausarbeiten, die geeignet seien, die Durchführung der langfristigen Finanzoperationen zu erleichtern. Damit könne sich dann

Darauf berief Schemm eine Gantagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes ins Braune Haus nach Plauen ein. Das Plauener Nazi-Paradies gehört jedoch Mutschmann, der einen Teil seiner riesigen Villa an die Hitlerpartei vermietet hat. Als die Lehrer erschienen, zog Mutschmann die Plauener Schutzkassell in seine Villa. In die Lehrerkonferenz schickte er ein paar Rowdys aus seiner Schutzkassell. Die Lehrer verlangten, daß die Rowdys ihre Konferenz verlassen. Darauf erschien Herr Mutschmann höchstpersönlich. Nun forderten die Lehrer, daß er sich entschuldigen und sein Wort von der Bande organisierter Müßiggänger zurücknehmen solle. Herr Mutschmann antwortete: „Verlaßt sofort das Haus, oder ich lasse euch hinauswerfen.“ Es öffnete sich eine Tür und die uniformierte Schutzkassell erschien, die Schulterriemen in der Hand.

Der Gesichtspunkt rationaler Wirtschaft müsse auch in der Erfüllung der gemeinnützigen Zwecke bei allen Wirtschaftsbetrieben der Gemeinden ganz besonders zur Durchsetzung kommen. Für alle Zweige der gemeinnützigen Wirtschaft sei deshalb eine betriebswirtschaftliche Prüfung unerlässlich. Das gelte auch für die Wohlfahrtsämter. In diesem Zusammenhang hat der Städtetag eine besondere betriebswirtschaftliche Durchsicht für die im Rahmen der Wirtschaftsprüfung Deutscher Städtetag A. G. festzulegenden Kräfte bereitstellen, allen Gemeinden aufzudrängen.

Herr Schemm aber ergriff der Tapferkeit besseren Teil. Mit den kläglichsten Worten „Kunaber raus“ gab er das Signal zur Flucht. So wurden die nationalsozialistischen Lehrer durch Herrn Mutschmann aus dem Plauener Nazi-Paradies hinausgetrieben. Zwar nicht mit dem Flammenschwert, aber mit dem Schulterriemen!

Die politischen Träume des Zentrums

Das Ergebnis der Vorstandssitzung des Zentrums

Es wird uns geschrieben: Der geschäftsführende Vorstand der Zentrumspartei hat seine Beratungen mit einer Veröffentlichung abgeschlossen, von der man gerade nicht sagen kann, daß sie besonders aufschlußreich ist. Man erzählt aus ihr, daß alle innere und außenpolitischen Probleme besprochen und als einmütige Überzeugung aller festgestellt wurde, daß für die wirkliche Durchführung der äußerst schwierigen staatspolitischen Aufgaben im Reich und in Preußen die notwendige sachliche und methodische Handlungseinheit sowohl bei den verantwortlichen Instanzen der Partei wie bei ihren Vertretern in den beiden Kabinetten nach jeder Richtung hin gewährleistet sein muß. Von einer Ergänzung bzw. Umwidmung des Reichskabinetts wird in der Veröffentlichung ebensowenig gesprochen wie von einer Aenderung des Kurses der Regierungspolitik im Reich.

Alles das ändert nichts daran, daß entprechende Gerüchte in Umlauf gesetzt worden und nicht zuletzt auf die von Herrn Raas ausgegebene „Burgfriedensparole“ zurückzuführen sind. Tatsächlich hat man sich in der Sitzung des Vorstandes der Zentrumspartei in Anbetracht des bevorstehenden Winters mit der Frage beschäftigt, inwieweit die Möglichkeit eines Burgfriedens der Parteien unter sich gegeben ist. Ein positives Ergebnis hat diese Erörterung nicht gehabt. Es sei denn, daß man die neuerdings in der Zentrumspresse immer wiederkehrende Aufforderung zur Zusammenarbeit aller aufbauwilligen Kräfte als ein positives Ergebnis betrachtet. Im Zentrum selbst scheint man das nicht zu tun. Vielmehr soll man sich auch dort von vornherein darüber klar gewesen sein, daß die „Burgfriedensparole“ vor allem bei den Deutschnationalen auf Widerstand stoßen würde. Wie berechtigt diese Auffassung ist, zeigt ein Blick in die deutschnationale Presse, die höhnisch erklärt, daß es für sie einen „Burgfrieden“ mit der Sozialdemokratie nicht gibt.

Warum aber überhaupt Burgfrieden? In weiten Kreisen des Zentrums besteht zweifellos der Wunsch, das Verhältnis zu den Deutschnationalen künftig auf eine mehr sachliche Basis zu stellen. Dieser Wunsch ist zum Teil auf die Erwartung zurückzuführen, daß sich die Deutschnationalen bald von den Nazis trennen werden, zum anderen auf den in Aussicht genommenen Wittgang Hugenbergs bei Brüning. Auf dem Wege über einen „Burgfrieden“ hoffte man deshalb die Deutschnationalen unter Verzicht auf ihre bisherige Hege gegen die Regierung Brüning zu einer loyalen Opposition veranlassen zu können. Mehr will das Zentrum nie beabsichtigt haben und über mehr soll auch in der Sitzung des Fraktionsvorstandes des Zentrums nicht gesprochen worden sein. Man denkt im Zentrum, wie es heißt, weder an eine Kursänderung der Reichspolitik, noch an eine Umwidmung des Kabinetts. Aber auch der Traum, daß Hugenberg sich angehörs des Reiches in absehbarer Zeit zu einer loyalen Opposition gegen das Kabinett entschließen könnte, ist im Zentrum inzwischen ebenfalls verfallen. Hugenberg selbst hat am Mittwoch einen längeren Erholungsurlaub angetreten. Aus seinem Wittgang zu Brüning ist nichts geworden. Wie wir annehmen, weil er es abgelehnt hatte, vorher von der hekerischen Schleichweise seiner Blätter, wie der „Schlesischen Zeitung“, abzurücken. Zwar hat er neuerdings durch eine Note seiner Pressestelle den Eindruck erwecken lassen, als ob er nie zu einem Wittgang zu Brüning entschlossen gewesen wäre. Daß dieser Wittgang in Aussicht genommen war, hat er nicht bestritten. Wir hoffen demgegenüber nochmals fest, daß Hugenberg den Reichspräsidenten persönlich gebeten hat, einen Befehl bei Weisung zu vermitteln, und der Reichspräsident diesem Ersuchen, nach einigem Zögern, durch seinen Staatssekretär beim Reichslandtag hat entsprechen lassen.

So bleibt nur noch festzustellen, daß das positive Ergebnis der Vorstandssitzung des Zentrums in der Vereinbarung besteht, künftig zwischen den Zentrumspolitikern im Reich und in Preußen eine „Handlungseinheit“ herzustellen und an dem Kurs der Brüning-Politik mit dem Brüning-Kabinett wie es ist, festzuhalten. Es ist bekannt, daß der Ruf der preussischen Staatsregierung zum Volkentscheid bei den hinter der Reichsregierung stehenden Splittlern verknüpft hat und auch der Reichsfangler etwas verknüpft war, weil er weder von der Absicht dieses Aufrufs noch von seiner Wiedergabe unter Bezugnahme auf die Pressenotverordnung des Reichspräsidenten gewußt hat. Ähnliche Dinge will man in Zukunft durch die Schaffung einer „Handlungseinheit“ zwischen den Reichs- und preussischen Politikern ausschließen, indem man sich regelmäßig über die Absichten der beiden Kabinette genau informiert. Einmal um die Kontinuität der Zentrumspolitik zu wahren, zum anderen aber auch, um die Splittler, auf die Brüning nun einmal angewiesen ist, nicht ohne besonderen Grund vor den Kopf zu stoßen. Das ist alles, was bei der Vorstandssitzung des Zentrums herausgekommen sein soll und das soll Herrn Brüning zugleich als Handhabe zur Beruhigung der Gemüter in den Splittlergruppen seiner Regierung dienen. Das war, wie es heißt, überhaupt Sinn und Zweck der ganzen Tagung des Zentrumsvorstandes.

Neue Mordtat der Nazis

Feiger Überfall von hinten auf Reichsbannermann

In dem gleichen Augenblick, in dem die Nazi-Presse beteuert, daß ihre Anhänger an den schrecklichen Blut-taten der letzten Zeit nicht beteiligt sind, wird ein neues Verbrechen bekannt, das auf das Konto der Nazi geht. Das Opfer dieses Verbrechens ist der Vorsitzende des Reichsbanners in Lagow, Kreis Zielentzig, der Arbeiter Paul Müller.

Die Nazi-SA-Gruppe Petersburg, die durch Schlägereien und Ausschreitungen in der ganzen Gegend bekannt ist, trieb auch am Sonntag in Lagow ihr Unwesen. Eine Gruppe in Stärke von etwa 10 bis 15 Mann begab sich geschlossen, zum Teil in voller Uniform ausgerüstet, in das Viertel der Stadt, in dem die meisten Republikaner wohnen. Dort kam es auch bald zu heftigen Wortwechseln mit Reichsbannerleuten. Die Nazis wurden lässlich und schrien dem Vorsitzenden des Reichsbanners, Müller, in feigster und gemächlicher Weise von hinten ein Messer in den Rücken. Müller brach zusammen. Er mußte in das Krankenhaus Mejerich übergeführt werden. Sein Zustand ist sehr bedenklich, da infolge Verletzung des Rückgrats eine Lähmung eingetreten ist.

Als Täter kommt ein Petersdorfer SA-Angehöriger in Frage, als Mittäter bzw. Helfer der Kaufmann Feodor Seydel jun. und ein Herr Wienkowitz, beide Mitglieder der braunen Wachtgarde.

Ein verhängnisvoller Beschluß

Gandhi kommt nicht nach England

London, 14. August. (Eigener Funfbericht.)

Der Arbeitsausschuß des Indischen Nationalkongresses beschloß, an der englisch-indischen Konferenz nicht teilzunehmen. Diese Entscheidung fiel nachdem Gandhi von dem Botschafter Lord Willingdon auf seine Beschwerde über die Eintreibung gewisser Landsteuere in Bombay eine ablehnende Antwort erhalten hatte.

Die Braunschweiger Nazis ganz hilflos

Wer soll zweiter Minister werden?

Die Nationalsozialisten des Landes Braunschweig haben sich bisher immer noch nicht zum Rücktritt des Ministers Franzen geäußert. Die Deutschnationale Volkspartei bemüht sich dagegen, den jetzigen unhaltbaren Zustand zu ändern, indem sie vorschlägt, in Zukunft in Braunschweig nur einen Minister antizien zu lassen. Die Nationalsozialisten scheinen auch bereit zu sein, wenigstens behaupten das die Deutschnationalen, den jetzigen deutschnationalen Finanzminister Dr. Kuechenthal zu stützen. Kuechenthal hat sich auch schon bereit erklärt, die Geschäfte als alleiniger Minister fortzuführen. Die Sozialdemokratie ist bisher aber noch nicht um ihr Einverständnis gefragt worden, obwohl sie darüber ein wichtiges Wort mitzureden hat.

Die Verfassung des Landes Braunschweig bestimmt, daß wenigstens zwei Minister das Staatsministerium bilden. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Sozialdemokratie mit der Herabsetzung der Ministerzahl einverstanden sein wird. Eine Aenderung der Landesverfassung aber ist nur mit Zweidrittelmehrheit

möglich. Auch eine Landtags-Neuwahl kann nur mit Zweidrittelmehrheit beschloßen werden. Jrgendwelche Beschlüsse sind bisher von keiner Seite gefaßt worden. Bis jetzt hat aber den Eindruck, daß die Nationalsozialisten durch den Rücktritt Franzens vollkommen hilflos geworden sind. Franzen hat sich jedoch bereit erklärt, bis zum Zusammentritt des Landtags im Amte zu bleiben. Er führt immer noch, um ihm selbst zu sprechen, die „Notverordnungen der Brüning-Diktatur“ durch, allerdings als geschäftsführender Minister. Die Nationalsozialisten keinen Ausweg aus der Krise wissen, es sehr wohl möglich, daß sie einen Mann aus dem „Mittelbau Mithausen“ (frei nach Goebbels) stützen und tolerieren.

Der neue Tiroler Aufruf

Die Tiroler haben schon einmal einen Aufruf gegeben, die Bayern gemacht. Wir schreiben zwar heute nicht mehr 1809, aber den neuen Tiroler Aufruf gegen die Bayern haben wir. Es ist die Rebellion der Innsbrucker Nationalsozialisten gegen die Rettung der Hitlerbewegung in Bayern. Es ist eine echte Rebellion. Der Ausgangspunkt ist die Preisgabe Südtirols durch die Hitler. Herr Hitler hat vor kurzem wieder einmal seine Gebenheit gegenüber dem italienischen Faschismus mit dem letzten Verzicht auf Südtirol bekräftigt. Er hat damit die faschistische Presse bekräftigt, aber gleichzeitig die Empörung der Innsbrucker Nationalsozialisten heraufgerufen.

Der Gau Tirol der Partei des Herrn Hitler hat nur wenige wirklich tirolische Mitglieder. Das andere meißt Bayern oder dunkle Gestalten aus Norddeutschland, die aus irgendwelchen Gründen vorgezogen haben, ihren Wohnort nach Tirol zu verlegen. Die zugewanderten Landstüchtelei bedeu selbstverständlich den Verrat an Südtirol. Aber unter heimlichen Mitgliedern regt sich die Empörung. Ihre Haltung wird immer unfreundlicher, sie soll bereits sich offener Feindschaft gesteigert haben. Laut und frech spricht man davon, daß man sich wieder einmal von den Bayern befreien müsse, die in Tirol nichts zu suchen haben, und Hitler erscheint den tirolischen Mitgliedern keineswegs in der Rolle eines Andreas Hofer, ganz im Gegenteil!

Da hat sich der große Adolf schon zwischen zwei Stühle gesetzt! Um die Rebellion zu bekräftigen, wurde eine Rekrutierungsversammlung im großen Stadtsaal in Innsbruck veranstaltet. Die Gauleiter von Wien und von Innsbruck wurden aufgeboten, um den großen Tiroler Zorn zu bekräftigen. Die Gauleiter hatten den Auftrag die Haltung Hitlers zu bekräftigen. Die Versammlung verlangte für Südtirol ein Bekenntnis zu Südtirol. In dieser Situation lag es die beiden Gauleiter Hitlers vor, sich weder für Südtirol für Hitler zu erklären. Sie ergingen sich in schwammigen Reden. Wie Eingeweihte versichern, ist nach dieser Versammlung die die nationalsozialistische Organisation in Tirol wieder sammelreife sollte, der Tiroler Aufruf der Nationalsozialisten offener als je zuvor. Es wird nicht lange dauern, so wird man Hitler in den Kreisen der Tiroler Rechtsradikalen nur noch als nationalen Verräter sehen.

Wieder deutschnationaler Korruptionsffanda

Wieder eine evangelische Bauparlasse pleite — Neue Unterschlagungen

Der Krad bei den evangelischen Bauparlassen ist noch nicht völlig geklärt und schon wird ein neuer treu-deutscher Korruptionsfall bekannt.

In Braunschweig ist gegen den Geschäftsführer der Wohn- und Zweckbau G.m.b.H. Strafantrag gestellt worden, da er 48000 Mark unterschlagen hat. Unter seiner Leitung hat die mit einem Kapital von 20 000 Mark ausgestattete Gesellschaft 178 000 Mark Verluste erlitten. Obwohl also nach den gesetzlichen Bestimmungen längst der Konkurs hätte angemeldet werden müssen, haben die „nationalen“ Hintermänner verluht, die Gesellschaft zu halten.

Die Hauptgesellschafter sind sämtlich führende deutschnationale Politiker. Ihnen waren die Unterschlagungen, die bis in das Jahr 1928 zurückgehen, seit langem bekannt. Sie hatten aber allen Anlaß, Vertuschungspolitik zu treiben. Die

Wohn- und Zweckbau G.m.b.H. wurde auf das stärkste von dem deutschnationalen Finanzminister Kuechenthal unterstützt, der ihr mehr Hauszinssteuer bewilligte, als für die üblichen gemeinnützigen Baugenossenschaften und Baugesellschaften Braunschweigs zusammen.

Die durch diesen neuesten Korruptionsffanda heillos kompromittierten deutschnationalen Politiker gehören den Kreisen an, die seit Jahren gegen den gemeinnützigen Wohnungsbau und ganz besonders gegen die Richtung des muster-gültigen Bebelhofes in Braunschweig mit den größten Berunglimpfungen Sturm liefen. Sie sind Mitglieder der Partei, die den traurigen Mut befehlen hat, im preussischen Landtag die Einföhrung eines Ausschusses zur „Prüfung der Vermirksamung (!) öffentlicher Gelder im Wohnungsbau“ zu beantragen.

Bettfedern Extra- Weiße Daunen... Federn... **50**... **Betten-Dukas** Neudorfstr. 2

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann
[Copyright 1931 by Schlesierdruck G.m.b.H. Breslau.]
97) (Nachdruck verboten)

Im Trabe ging's durch die Heide. Die Sommerschwüle stand über ihr. Kein Windzug regte sich. Nur das Grillenzirpen war zu hören.

Die Pferde kannten den Weg. So konnte Otto seinen Gedanken nachhängen, denn auch Ewald überdachte, was er sagen wollte.

Die hohen Räder mahnten durch den Heidesand.

War zum ersten Male nach den langen, schweren Jahren das Glück über seinen Weg gegangen? Hier in der Einsamkeit? In der neuen Heimat?

Er überschaute die Monate nach seinem Einzuge auf dem Erntshofe: Das Hineinfinden war nicht leicht gewesen. Erst langsam stellte sich das Vertrauen werden ein. Die Menschen auf dem Erntshofe gaben sich anders als die, die er bislang kannte. Dazu kam das Bangen, daß an seine Wunde einmal unabgedacht gerührt werden könnte. Hielt es dann nicht, den Wanderstocken wieder in die Hand zu nehmen?

Auch die Arbeit nahm her. Er meckte wohl, wie ihm Ewald am Anfang des Scherzes erparie. Sein ausgegelter Körper wurde von der frischen Luft, in der er den ganzen Tag über stand, vorzeitig malle.

Nur nichts merken lassen! gelobte er sich damals. Keinen Grund geben, daß sie an seinem Willen zweifeln!

Und dann war es gegangen. Tag um Tag triegte sich das Fortschreiten, Gewand, Proberwerden.

Was war nicht Ewald für ein treuer Gefährte! Ungeduldet kam Rat und Hilfe von ihm. Da: Ein zugeschobenes Buch. Dort: Ein ungetrübtes Zeitungsblatt. Nie ein Zurückgreifen auf das, was da hieß lag.

In der Arbeit ein Lehrmeister, wie man ihn ansonst nicht fand. Er wußte selbst um die Dinge Bescheid. Mit wenigen Worten vermochte er deutlich zu machen, worauf es ankam. Er wies den Griff, den Schwung, die Art, die Haltung: Und man verstand.

„Dich darf man nicht erst aus Fehlern klug werden lassen“, pflegte Ewald stets zu sagen. „Du mußt alles gleich richtig beigebracht bekommen. Im Gesicht bist Du schon rot und frisch. Sieh zu, daß die Muskeln wieder hart werden!“

Und wenn es gelang, freute er sich mit. Die Wortkargheit bedeutete keine Kälte. Sie war in allem bedingt: Aus dem Erbgut, der Arbeit und der Heide als Heimat.

Aber wie stand es um die, die selbst Leid trug? Bei der auch keiner der Erntshofleute an dunkle Schleiher rührte? Sie ging still und unverdrossen ihren Weg. Wer nicht um sie wußte, hätte sie nur für ernst und verschlossen gehalten.

Und heute? Galt das ihm? Oder glimmte an irgend einer Stelle, vor allen Augen gehütet, noch ein Bangen um den, dem sie einst ihre Liebe schenkte? Um jenen Lügner und Flunkerer, von dem Ewald stets als von einer Gefahr sprach?

Wenn es so war: Was hatte er Grund, sich zu freuen? Dann galt ihre Sorge nicht ihm, sondern dem anderen.

Aber das Zittern ihrer Lippen? Der Blick aus ihren Augen?

„Deutsche Kundgebung für nationale Ehre!“ hieß es auf dem Plakat, das zur Versammlung des „Vaterländischen Jungmanns“ einlud. Dich gedruckt folgte darunter als Redner: Leutnant d. R. Theodor Tassilo Trill. Und dann: Jedermann ist geladen!

Dieses Plakat und die Anzeige in der Zeitung hatten die Bürger an „die Pflicht und das Gebot der Stunde“ erinnert. Doch hätte es dieser Mahnung kaum bedurft. Die Jugend war von ehrlieher Begeisterung erfüllt. Sie trat an, um zu erklären, wann es nötig ist. Die Familienglieder litten unter einer Bedrückung, die sie mehr oder minder offen verrieten. Wer hätte geglaubt, daß das von ihnen oft genug Geforderte

so schnell Wirklichkeit werden würde? Nun, da man es Vorabende stand, meldeten sich die Bedenken. Andere Pflichten, die man gering geachtet hatte, wuchsen empot. Man dachte an das Geschäft, an die Familie, an Unternehmungen, die man beabsichtigte oder die im Gange waren.

Einen Trost boten nur die Aufferungen der Fachmänner, daß ein moderner Krieg nicht länger als zwei bis drei Monate hindurch zu führen sei.

„Ehe ich drankomme“, sagte Wilhelm Graubrod, der Küstersohn, zu seinen Freunden, „ist der Krieg längst wieder vorbei. Ich bin nur Ersatzreserve.“

„Und ich bin mit meinen dreißig Jahren über die Kriegsdienstpflicht leider hinaus“, versicherte Schlosser Habergreif allen, die es hören wollten, „sonst würde ich der Franzosen einmal zeigen, wie ein Paar Schlosserfäuste schlagen können.“

So wogte das Gespräch in dem überfüllten Saale hin und her. Allmählich wurden auch die Ruhigen und Abwägenden von der Stimmung gepackt. Es gab doch kein Überlegen mehr. Wenn man herausgefordert wird, muß man als deutscher Mann seine Pflicht tun.

Und die Herausforderung lag doch klar zutage? „Wir Pudewitzer sind wieder vorneweg!“ lobte Heinrich Mehldommel zu seinem Konkurrenten Gottlieb Kalinke wandt, die Versammlung, „die Landsberger haben noch nicht veranstaltet. Eine Schande für eine Kreisstadt. Pudewitzer Geist und Mut in Deutschland, und mir marschieren vierzehn Tage nach Kriegsbeginn in Paris ein.“

„Das haben wir nur dem Leutnant Theo Tass Trill zu danken“, stimmte Kalinke zu. „Der hat Mut und Schärfe. Er ist ein Draufgänger.“

„Wo bliebe unser Volk, wenn es nicht solche Draufgänger gäbe?“ mischte sich hier der Uhrmacher Emmerich Leisow ein. „Meine Art ist das zwar nicht...“

(Fortsetzung folgt)

Hanlabändler Dietrich

Berlin, 12. August. (Eigener Bericht.)

Der Reichsfinanzminister Herr Dietrich hat bei der Reichsfinanzminister Konferenz im Reichstag eine Festrede gehalten, in der man eine Programmrede erblicken konnte. In der Rede wird der Sozialdemokratischen Partei Anlaß gegeben, die Wirkung des Reichsfinanzministers und seinen Einfluß auf die Verwaltung der Sanierungsmassnahmen mit noch größerer Aufmerksamkeit als bisher zu verfolgen. Herr Dietrich hat Gedanken entwickelt, die einem Manchesters-Liberalen der ältesten Generation gemacht haben würden. Die Sätze, die er prägt, sind man zur Genüge in den Propagandaschriften des Hanslabändlers, dem Herr Dietrich auch sonst nicht ferne steht. Er hat aber das Evangelium der freien Wirtschaft, den Rückgang der Staatsverschuldung und der Wirtschaft gepredigt.

Eine solche Rede bei der Feier des Geburtstags der Verfassung in Weimar muß zu denken geben. Die Grundzüge, die sie enthält, lassen von dem, was die Verfassung von Weimar sein soll, schließlich nur ein Leeres Gerippe übrig. Die großen Gesichtspunkte, die in der Verfassung vertreten werden, sind dabei völlig verschwunden. Die Väter der Verfassung wollten, die demokratisch-republikanische Verfassung mit sozialem Inhalt erfüllt werden müssen. Sie arbeiteten Richtlinien und Gesichtspunkte für diesen Zweck in das Verfassungswort hinein. Die großen Grundzüge, die die Wirtschaft dem Interesse des Volkes untergeordnet werden mußte. In der Verfassung des Reichsfinanzministers war von diesem Geist der Weimarer Verfassung auch nicht ein Hauch zu verspüren.

Der Reichsfinanzminister nimmt im Reichstabinett eine andere Stellung ein. Er hat einen sehr wesentlichen Einfluß auf die Maßnahmen, die während der akuten Krise beschlossen werden mußten, ferner auf die Maßnahmen, die der Fortbildung der Notmaßnahmen dienen sollen. Der Einfluß des Reichsfinanzministers konnte bei den letzten Notverordnungen sehr deutlich verspürt werden. Ganz allgemein hat sich im Volke die Überzeugung befestigt, daß, wenn der Staat helfend und tätig in die Privatwirtschaft eingreifen müsse, er zugleich Bestimmungsrechte, das Recht der Kontrolle und der Leitung sich zueignen müsse. Die Art und Weise, wie die Sanierung der Danabank vorgenommen worden ist, schließt dieser Verzug ins Gesicht. Die Sanierung der Danabank entspricht vollkommen dem Programm, das der Reichsfinanzminister seiner Verfassungsrede entwickelt hat. Sie ist die praktische Illustration zu seiner Theorie. Der Staat borgt der Privatwirtschaft die Mittel, damit sie die Aktienmehrheit einer Bank erwerben kann, für die der Staat die Garantie übernommen hat.

Dem Sinn der Verfassung von Weimar wird ein genau gegengleiches Verfahren entprochen haben. Aber Herr Dietrich, die Weimarer Verfassung mit den Augen des Hanslabändlers zu betrachten, hat mit dazu beigetragen, daß bei dieser Sanierung nichts von den sozialen Gesichtspunkten der Verfassung von Weimar berücksichtigt worden ist!

Der Reichsfinanzminister hat im Verlaufe seiner Rede den Gegensatz zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus hervorgehoben, genau zu bestimmen, zu welchem dieser beiden Systeme er die sozialen Grundgedanken der Verfassung von Weimar zurechnen könne! Mit dem Geiste des Kapitalismus, den er vertritt, ist sie ebenso wenig vereinbar, wie mit dem Geiste des Sozialismus. Wenn Herr Dietrich die Frage gestellt wird, welchem dieser beiden Systeme er den systematischen Kampf der deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei um soziale Freiheit und Demokratisierung der Wirtschaft, um die Hoheit des Staates über die Wirtschaft zurechnen soll, so würde er in der geringeren Verlegenheit verfaulen! Will Herr Dietrich auf sich nehmen, den Schrei des arbeitenden Volkes nach der Sanierung der Wirtschaft unter dem Gesichtspunkt des Gesamtinteresses des Volkes als bolschewistisch zu verdächtigen? Will er stimmen in das Propagandagegäre der rechtsradikalen Kapitalisten, die aus leicht begreiflichen Gründen Sozialismus als bolschewistisch hantieren lassen?

Der Hanlabändler Dietrich hat von den Zeichen der Zeit nichts verstanden! Daß der Bankrott der Wirtschaftsführung, der Verfall der Privatwirtschaft in Industrie, Landwirtschaft und Kreditwesen die kritische Stimmung des Volkes gegenüber dem Kapitalismus verstärkt und die sozialistische Kritik gerechtfertigt hat, davon scheint der Reichsfinanzminister nichts gemerkt zu haben. Immerhin sind diese Zeichen der Zeit so stark, daß auch im Reichstabinett in seiner Gesamtheit sich ihnen nicht entziehen kann und daß es deshalb Beratungen darüber abgehalten hat, wie die staatliche Kontrolle über die Banken verschärft werden könnte. Mit einem Reichsfinanzminister, der einer Verfassungstribe die rückständigen hanlabändlerischen Bankstellen vertritt, wird allerdings die notwendige Bankenkontrolle in dem erforderlichen Ausmaß sehr schwierig durchzuführen sein!

Vor Angst die Hufe voll

Bochum, 13. August. (Eigener Drahtbericht.) Die SPD des Ruhrgebiets hat in den letzten Tagen, anlaß durch Gerüchte von einem bevorstehenden Verbot, mehrere Generalversammlungen abgehalten, in denen sie die bei einem Verbot zu ergreifenden Schritte beraten haben. Insbesondere beschäftigte man sich mit der getarnten Weiterführung der Parteischäfte und der heimlichen Herausgabe von Zeitungen.

Eine dieser Mitgliederversammlungen, die am Mittwoch in Hiltropshausen stattfand, wurde von der Polizei aufgelöst. In ihr sollte eine Entschliessung angenommen werden, daß durch das Verbot der unteren Organe der Parteiarbeiter in den nächsten Wochen die Belegstellen besetzt werden. Die Streikaktionen in den Betrieben sollen aus höchster Notwendigkeit, um gegen den Senatspräsidenten zu kämpfen. Die Kampfschritte sind allerdings nicht auf dem Papier. Das Vertrauensmännersystem in den Betrieben muß am 1. September ausgearbeitet sein; jeder fünfte Arbeiter sollte ein Vertrauensmann der SPD werden. Auch die Weiterführung der Parteischäfte ist vorzubereiten. Die Gesamtpartei wird am 21. August, das an jeder Stammpartei der Vertrauensmännersystem ist. Gegen den Ministerpräsidenten der SPD wird die Gesamtpartei mit aller Anstrengung angegriffen werden, wenn

die Mitgliederzahlen in den letzten Monaten eine sinkende Tendenz aufwiesen. In der Versammlung wurden neben revolutionären Schriften auch Zettel mit der Aufforderung gefunden, die Schaufenster der Geschäfte einzuschlagen.

Die Sichtung der Halenkreuzpest

Eine Legion von schwarzweikroten Halenkreuzgeschmückten Oberlehrern, die selbstverständlich alle zum Volkswortführer gegen die Preußengeneration gegangen sind, arbeiten in den Schulen der Republik daran, die Halenkreuzpest der Zukunft heranzuzüchten. Ein solcher Oberlehrer aus Bochum hat die Ferien mit einer Klasse der Bochumer Oberrealschule auf der Insel Sylt verbracht. Der Geist, den er in die Jungen hineingebracht hat, geht daraus hervor, daß die Schüler eine Leipziger Jugendgruppe des F.D.P. überfielen, die im Hamburger Ferienlager auf Sylt weilte. Die Oberrealschüler rissen die

Der neue Prozeß gegen die nationalsozialistischen Nordbanditen

Lügen und Widersprüche der Angeklagten — Wie die SA-Leute bewaffnet sind

Der weitere Verlauf des Prozesses gegen die nationalsozialistische Bandengruppe des Sturms 38 vor dem Schwurgericht III in Berlin-Moabit ergab ungemein interessante Einzelheiten darüber, was es mit der so feierlich beschworenen Legalität Hitlers und der Seinen auf sich hat.

Der 18-jährige, bereits erheblich vorbestrafte Konditor Neubert mußte vor Gericht zugestehen, daß er im Besitz einer mit 10 Schuß Munition geladenen Armeepistole, Modell 08 war, die er von irgendeinem geheimnisvollen „Unbekannten“ erstanden haben will. Dieser Unbekannte entpuppte sich später als ein organisierter Nationalsozialist, der anscheinend in den Verkehrslokalen der SA die wahren Straßenkämpfer der NSDAP, mit den „notwendigen Waffen“ versieht. Es ist angeheuerlich, daß auf diese Weise 18-jährige Burschen in den Besitz von Waffen gelangen, deren verheerende Wirkung jeder Frontsoldat aus eigener Praxis kennt. Dem hoffnungsvollen Jüngling genügt anscheinend diese eine Waffe noch nicht, denn er besch, wie der Staatsanwalt feststellt, noch eine kleine AG-Pistole, die er seinem Kameraden Bunt, seinem jetzigen Mitangeklagten, schenkte. Neubert leugnet den Besitz dieser zweiten Waffe allerdings. Wie sich aus den polizeilichen Protokollen ergibt, hatte Neubert von einem weiteren rätselhaften „Unbekannten“ die Aufforderung erhalten, sich zu seiner eigenen Sicherheit (!!) eine Waffe zu beschaffen. Wenn man diese Stichproben, die eigentlich nur der Zufall veranlaßt hat, zurückhaltend auf die gesamte SA, ausdehnt, so muß man zu der Feststellung kommen, daß höchstwahrscheinlich 75 bis 80 Prozent der SA-Bürgerkrieger bewaffnet herumlaufen und so eine ständige Gefahr für die Öffentlichkeit darstellen.

Dem Angeklagten wurden vom Vorstehenden und auch dem Beistitzer schließlich die Aussagen vor der Polizei vorgehalten, die trotz von den Befundungen im Gerichtssaal abwichen. Neubert versuchte sich auf außergewöhnlich rumpel Weise herauszukwindeln und behauptet u. a., der Vorlesung des von ihm später unterzeichneten Protokolls geistig nicht gewachsen gewesen zu sein. Als die Situation für den Angeklagten immer brenzlicher wird, da sowohl Staatsanwalt wie Vorstehender ihm innerlich zehn Minuten etwa 15 schwere Widersprüche nachweisen, erhebt sich der Hitler-Anwalt Kamecke, eine Prominenz aus dem Umkreis des Braunesen Palastes und erklärt zur allgemeinen Befriedigung, daß sich dann eben höchstwahrscheinlich die protokollierenden Beamten geirrt und den Angeklagten falsch verstanden hätten. Wie kann man auch nur auf den Gedanken kommen, daß ein nationalsozialistischer Totschläger es mit der Wahrheit nicht so genau nimmt! Als Neubert dann angegeben soll, wer ihm die Bekanntheit des geheimnisvollen Parteigenossen mit der Armeepistole vermittelt habe, verläßt den Angeklagten einen Augenblick die Beherrschung und er spricht laut und deutlich von einem „Kameraden Geber“. Obwohl Vorstehender und Beistitzer ermahnen, beides Juristen, die knapp drei Meter vom Angeklagten entfernt sitzen, diese Befundung genau gehört haben, beiziehet der Angeklagte plötzlich, von einem „Kameraden Geber“ gesprochen zu haben. Angeblich hat er nicht „Geber“, sondern „jemand“ gesagt. Auch die Verteidiger wollen nichts gehört haben. Schließlich gehen Vorstehender und Beistitzer über den bezeichnenden Zwischenfall hinweg.

Der Prozeß wird am Freitag fortgesetzt. Aber bereits nach den ersten beiden Verhandlungstagen hat er den Eindruck verstärkt, daß die SA nichts anderes ist als eine bewaffnete Prätorianengarde.

Brüning vor dem Reichsrat

Ein vertraulicher Bericht über seine Tätigkeit

In den Vereinigten Ausschüssen des Reichsrats gab Reichsminister Dr. Brüning am Donnerstag einen vertraulichen Bericht über die jüngsten finanz- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung. In der Sitzung, die von den Vertretern der Länder fast vollständig besucht war, nahmen u. a. auch die Reichsminister Dr. Dietrich und Dr. Schiele sowie der preussische Finanzminister Dr. Höpker-Maschoff teil. In die Ausführungen des Kanzlers schloß sich auf Wunsch der Ländervertreter eine längere Aussprache in der zahlreiche Fragen finanz- und wirtschaftspolitischer Art und weiter besonders auch landwirtschaftliche und handelsvertragliche Fragen zur Erörterung gekommen sind.

Der Reichsminister wies im Verlaufe seiner Darlegungen auf den außerordentlichen Ernst der Lage und zugleich darauf hin, daß auch die Länder und Gemeinden durch organisatorische und finanzielle Maßnahmen an dem Wiederaufbau mitarbeiten müßten.

Die Beerdigung der Schupooffiziere

Die am Sonntag von Kommunisten feige ermordeten Berliner Polizeioffiziere Anlauf und Bent werden am Montag beigesetzt werden. Die eigentliche Trauerfeier findet nachmittags in der Berliner Polizeiturhalle statt. Der Preussische Innenminister wird die Trauerrede halten. Außer einem großen Teil der Berliner Schupo werden Abordnungen aus verschiedenen Städten des Reiches an der Feier teilnehmen. Anschließend wird die Leiche des Hauptmanns Anlauf auf dem Hedwigs-Friedhof in Berlin-Weißensee beigesetzt. Die Leiche des Hauptmanns Bent wird am Dienstag nach Stargard in Pommern überführt, wo die Angehörigen des feige ermordeten Offiziers wohnen.

Spaniens Sozialisten gegen die Syndikalisten

Madrid, 13. August. (Eigener Drahtbericht.)

Die Sozialistische Partei verurteilt die durch das spanische Manifest gegen die Syndikalisten und kommunistischen Attentate aus letzter Zeit und durch die Verhaftungsmassnahmen, falls die Verbotsmaßnahme nicht ausreicht. In ganz Spanien sind seit Mittwoch insbesondere in den Arbeiterquartieren der Städte, politische Demonstrationen und Arbeit im Gange. Klein in Aktion wurden 5000 Personen gefangen. In Saragossa wurde bei Verhaftung der Syndikalisten das sozialistische Gewerkschaftshaus zu kassieren, durch die Polizei veranlaßt. In Sevilla-Land nimmt die syndikalistische Agitation zu.

Schwarzrotgoldene Flagge der Jugendgruppe herunter und zerlegt sie. Ein Teil der Täter wurde gefasst und nach einer zügigen Trautzurückgeführt. Als der Lehrer der Republik auf die Tat seiner Jungen aufmerksam gemacht wurde, lehnte er jedes Einschreiten ab. Dafür ließ er sich gemeinsam mit seiner Klasse auf folgende Weise fotografieren: Ein Teil der Jungen bildete am Boden ein lebendes Halenkreuz, der andere Teil stand mit dem Oberlehrer mit dem Faschistengruß dahinter.

Es wäre eine unglaubliche Schlappheit des preussischen Kultusministeriums, wenn es einen derartigen Mann im Amt belassen würde. Die Schulen der Republik sind nicht dazu da, damit Beamte, die Gehalt von der Republik nehmen, darin Feinde der Republik heranzüchten! Die Beteiligung am Volkstentseid gibt einen sicheren Maßstab dafür, welche von den Lehrern der Republik zu ihren Feinden gehören. Es wird Zeit, daß gegen alle beamteten Feinde des republikanischen Staates mit Energie eingeschritten wird.

Die Finanzpläne der Labourregierung

Eine Kapitalertragssteuer geplant

London, 13. August. (Eigener Drahtbericht.)

Die grundlegende Idee der englischen Regierung zur Balancierung des englischen Staatshaushalts läuft darauf hinaus, die Bezüge von Einkommen aus festverzinslichen Papieren, also die Rückzieher der Steigerung des Geldwertes, durch besondere Verpflichtungen zu dem notwendigen Sanierungswerte heranzuziehen. Führende Bankiers haben der Einführung einer besonderen Kapitalertragssteuer, die unter Umständen nur für eine begrenzte Zeit angeordnet werden soll, bereits zugestimmt. Die Verhandlungen der Minister über diese Probleme wurden am Donnerstag unter Hinterrückziehung der Führer der Opposition fortgesetzt.

Baldwin hat seine Ferien unterbrochen und ist unerwartet nach London zurückgekehrt. Er hatte am Donnerstag mit Macdonald eine längere Besprechung. Der liberale Führer und Vertreter Lloyd George, Herbert Samuel, ist ebenfalls nach London zurückgekehrt. Von konservativer Seite wird neuerdings vor allen Dingen der Gedanke eines zehnprozentigen Finanzzolls auf die gesamte Einfuhr propagiert. Die Pläne, für die sich die Regierung schließlich entscheiden wird, ist dem vielleicht schon in der nächsten Woche einzuoberufenden Parlament vorgelegt werden.

Der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, der durch die Bearbeitung der Vorschläge zur Bereinigung des Budgets überanstrengt war, hat einen gesundheitlichen Zusammenbruch erlitten und wird sich in den nächsten Tagen von den Geschäften zurückziehen.

Empfang für die deutsche Hilfsmannschaft in St. Nazaire

Die Stadtvormaltungen von St. Nazaire und Nantes veranstalteten am Donnerstag im Rathaus von St. Nazaire einen Empfang für die Mannschaft des Hamburger Bergungsdampfers, die das Wrack des „St. Philibert“ gehoben hat. Auf dem Rathaus waren die französische und die deutsche Flagge aufgezogen.

Der sozialistische Bürgermeister von St. Nazaire, Blanchot, schilderte den Hergang der Katastrophe und dankte in bewegten Worten der deutschen Mannschaft und ihren französischen Helfern für das schwierige Werk der Hebung des Wracks und der Bergung der Leichen. Der Redner sprach den Wunsch aus, daß Deutschland und Frankreich die bei der Bergung der Opfer der Katastrophe von St. Nazaire unter so tragischen Umständen brüderlich zusammengearbeitet haben, eines Tages unauflöslich miteinander verbunden sein mögen. Danach überreichte er dem Kapitän Fuhrman ein Gemälde, das den Untergang des Dampfers darstellt.



Haben Sie empfindliche Füße?

Wenn für die Füße, außen für die Augen, so ist dieser orthopädische Spier-Vorwärtsschuh. Er gibt den schwachen Stellen Ihrer Füße schonend Halt ohne zu drücken, und sorgt für eine leichte, bequeme Abwicklung des Ganges.

Die Vorderpartie ist mit viel Oberleder gearbeitet, die Zehen haben Spielraum. Die Fersenpartie ist schmal, der Schuh sitzt fest am Fuß. Die beidseitig hochgewölbte Brandsohle gibt dem Fußgewölbe Halt und stützt es ab. Die verlängerte Hinterkappe hält die beim Gehen sehr viel beanspruchten Muskeln fest an, und beugt schneller Ermüdung vor. Eine Stahlsprungfeder im Gelenk eingelassen, verhindert das Durchtreten.

Bitte beachten Sie unser Schließen Sie casual, unverwundlich natürlich, in diesen Spier-Vorwärtsschuh. Er wird Ihnen ausgenügen, Ihren Füßen und Ihren Augen in schwarzem Charakter können Sie ihn haben. Er kostet nur 16.50. Auch in Lack und braun gibt es ähnlich gezeichnete Modelle.

Kaufen Sie bei Spierer. Schwandlitz, Straße 3-4. Ohlauer Straße 37. Es hat seinen Grund.

Da sehen Sie es wieder

Unsere Preise sind zeitgemäße, das heißt niedrigste Preise, die jedermann den Kauf leicht machen!

- Damen - Strümpfe**
echt ägyptisch Mako, fehlerfrei, feste Strapsen-qualität, viele Farben **.48**
- Damen - Strümpfe**
künstliche Waschseide plattiert, fehlerfrei, Doppelsohle und Hochterse **.58**
- Damen - Strümpfe**
„Zehla“ Waschseide, fehlerfrei, Doppelsohle und Hochterse, moderne Strapsenfarben **.95**
- Kinder - Strümpfe**
kräftige Baumwolle, in mode u. braun, Steigerung 5 Pfennig Größe 1 **.10**
- Damen-Handschuhe**
Wachleder imitiert gelb mit dunkler Raupe, Schlaupförmig **.48**
- Damen-Handschuhe**
künstliche Waschseide, Schlaupförmig, kräftige Qualität **.85**
- Charmeuse-Büstenhalter**
Zweimaschinige Qual., ausgeballte Form mit Valenciennespitze **.95**
- Strumphaltergürtel**
Kunststreichdrell gemust., mit Futter, breite Form und 4 Kunstseidenhollen **.95**
- Damen-Schlüpper**
glatte Kunstseide, feinfädige Qualität viele Farben Größe 42-48 **1.25**
- Damen-Schlüpper**
Charmeuse, zweimaschinige Qual. fehlerfrei, großes Farbensortiment Größe 42-48 **1.75**
- Damen-Prinzeßröcke**
glatte Kunstseide, mit eingestrichen Valenciennespitzen-Motiven, viele Farben Größe 42-48 **1.95**
- Ein Posten Schlafanzüge**
für Damen und Kinder aus Kunstseide plattiert od. feinfädig, Tilkot, mit kleinen Fabrikationsfehlern, für Damen 4.75, 3.75 für Kinder 3.25, 2.95 **2.45**

..... und in der 2. Etage herrscht Großbetrieb!
4 Serien Damen-Kleider
nochmal im Preise rückwärts herabgesetzt!
Ser. IV **6.75**, Ser. III **5.75**, Ser. II **4.95**, Ser. I **3.75**

- Daulas-Bettfücher**
kräftige Qualität, 140 x 220, ca. 100 Stück **1.95**
- Bettgarnituren**
Linen, 1 Deckbett 150 x 200, 1 Kissen mit Kunstseiden-Einsatz, 1 Kissen glatt 80 x 80 **4.75**
- Herrn-Einseitshemden**
weiß und makofarbig, Rumpfstoff, mit modernem Trikotknie-Einseitzen, kräftige Qualität, Größe 4 **1.45**
- Herrn-Hemden**
echt ägyptisch Mako, mit Doppelbrust, feinfädige Qualität Größe 4-6 **1.95**
- Herrn-Garnituren**
Jacke und Bekleid, mit Kunstseiden-Streifen, schöne Farben Größe 4-6 **3.45**
- Wochenendhemden**
mit festem Kragen und passendem Dieder **2.95**
- Herrn-Slipper**
reine Wolle, englisch meliert, braun-weiß, rot-weiß, marine-weiß, besonders billig **2.95**
- Damen - Wollblusen**
mit Arm, Sportkragen, Tweed gemustert **2.45**
- Damen - Westen**
mit Umlegkragen, Wolle plattiert, einfarbig, mit bunter Kante abgesetzt **4.95**
- Damen-Rollkappen**
reine Wolle, verschiedene Farben **.75**

Achtung, Hausfrauen! In dieser Woche Haus-, Küchen- u. Bettwäsche zu besonders herabgesetzten Preisen!

Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit G. m. b. H., Gartenstraße 67 (Capitol-Haus)

SAXONIA

Bestätigen Sie unsere Fenster!

Ohlauer Straße 60/61 (am Christophoriplatz)

Volks Spar Tage

Wir verbilligen Ihren Haushalt



4⁴⁵

Hübsche Trotteurschuhe, leibbraun mit Kombination schwarz 3.65
Lack 4.85

Tack

Verkaufsstellen Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.
Ohlauer Straße 15 **Breslau** Reuschestr. 47/48
Fernspr. 56160 Fernspr. 274 20

Liebtich
Theater Rel 50834
Heute letzter Tag!
Der Schusterprozeß
mit Paul Beckers

„Brauerei Kanth“
Sonntag, den 16., und Montag, den 17. August:
Schützen-Fest
Große Festwiese — Frei-Konzerte
Feuerwerk u. a. m. **H. Kowaczek**

Primus
PALAST HUBENSTR. 10

Vom 14. bis 20. August
Täglich ab 4 1/2 Uhr
Letzte Vorstellung ab 8 1/2 Uhr
Eintrittspreise ab 60 Pf.
Erwerbslose ermäßigte Preise

Köstliche Melodien
Reizvolle Ueberraschungen
Sprühender Humor
Blendende Unterhaltung
durch die Tonfilm-Operette:

Ein Tango für Dich...!

In den Hauptrollen:
Willy Forst **Fcc Hallen**
Annec Goering
Ernst Verches **Osk. Karlowicz**

Gesangsschlager:
„Das Märchen vom Glück“
„Du bist meine Greta Garbo“
„Ich wünsche mir ein Töchterlein“
„Du bist mein Maskottchen“

Ufa - Wochenschau
Flock auf hoher See

William Fairbanks
Tolle Komödie in 6 Akten
Detektiv aus Liebe
Sonntag, 16. August, nachm. 3 Uhr
Große Kinder-Vorstellung
30 und 50 Pf.

Lebensbilder erzählt von Willy Cohn
Karl Marx copl.
Buchhandlung Volkswacht, Breslau.

WELTBÜHNE
Friedrich-Wilhelm-Str. 35
So. 3.6 und 8 1/2 Uhr

Unser neues Riesen-Programm!

1. Tongroßfilm:
Gefahren der Liebe
Der Roman einer jungen Studentin mit **Tony van Eyck** * **Alb. Bassermann**

2. Stummfilmschlager:
Sein letztes Edelweiß
Eine Geschichte aus den bayerischen Alpen

3. Tonfilmbühne:
Vorträge des Wiener Männer-Gesang-Vereins

ASTORIA PALAST
Fürstenstrasse 32
Letzte Vorst. 8 1/2 Uhr

Lili Dagover
in ihrem größten Tonfilm-Erfolg
Der Fall des Generalstabsobersiedl
Eine der größten Spionageaffären der Weltgeschichte
Feiner:
Wenn Du zum Weibe gehst...
Ein Filmroman aus dem schönen Spanien

Ein Irrtum
ist es, wenn Sie annehmen, die kleine Anzeige habe nur in d. bürgerlichen oder sogenannten Geschäfts-Anzeiger-Pressen eine 257 orientierten gingen im April 1931 eine kleine Anzeige in der Volkswacht. Sie ein. Deshalb inserieren Sie in der Volkswacht. Ihr Vorteil

Grad - Jetzt
Ede Ring, früher Karlt. 1.
Leihweise
Smoking u. Gehrockanzüge
Klapphüte - Tel. 57088

Piano
gegen kleine Katen an Privat veräuß. Off. unt. B. 14.1091 an Rudolf Mosse, Breslau.

Uhren u. Goldwaren
Spezialität 3015
Fagenlose Trauringe
Paul Altes
Neben Hauptstadt

Billiger Fleisch- u. Wurst-Verkauf!

Schweinefleisch m. B. Pfd. 0.60-0.75
Kalbfleisch m. Knoch. Pfd. 0.80-0.90
Hindf. o. Knoch. v. 0.80 an Suppenf. Pfd. 0.70-0.80
Ferkelfleisch v. 0.80 an Speckfleisch Pfd. 0.80
Frisch. Speck Pfd. 0.75-0.80 Lungenfleisch Pfd. 0.75
Schweinefleisch Pfd. 0.75-0.80 Geräuch. Backen Pfd. 0.80
Salzschinken Pfd. 0.80
Harte Zerwetswurst u. Salami 1/2 Pfd. 0.30-0.40
Zerwetsw. 1/2 Pfd. 0.20, glatt u. mit Schinken 1/2 Pfd. 0.35
Ferkelfleisch 1/2 Pfd. 0.30, Aufschnitt 1/2 Pfd. 0.25, 0.30
Hortfleisch u. Aufschnitt 1/2 Pfd. 0.20
Hortfleisch u. Aufschnitt 1/2 Pfd. 0.20
Professur Pfd. 0.40 Leberwurst Pfd. 0.40-1.20
Erbsenwurst Pfd. 0.70 Käsewurst Pfd. 0.80
Knochenbr. Pfd. 0.50-0.70, Schinken Pfd. 0.60-0.80

Adolf Weiss Marktstr. 13
Fernruf 4540

ZENTRAL
Theater - Wochenschau - 20

Wir setzen die Reihe unserer größten deutschen Erfolgserfolge hier u. haben bis Donnerstag, den 20. August wiederum ein so glänzendes Programm zusammengestellt, welches sich unserer erlösenden Jubiläums-Festspiel-Woche ebenbürtig zur Seite stellen kann.

Georg Alexander, Betty Bird, Fritz Sperl in
Wiener Liebschaften
Eine amüsante und lebenswichtige Angelegenheit mit ständiger Musik und reizvollen Melodien.
Im Teilprogramm: **Hilfer Oberbühnenleitung**
Henry Forster in **Die Frau, die jeder hat, hat Du**
mit **Fritz Kampers, Willy Forst**

Auf der Bühne:
Marion Ett's & Co.
Das bestrenommierte Musiktheater vom internationalen Variété
Beginn: Täglich 4.30. Letzte Vorstellung 4.45.

ATLANTIK
Gärtnerstraße 74 Tel. 58500
Anfang 5 u. 6.30 Uhr Letzte Vorstellung 9 Uhr

2 Eilts-Woche!
Wieder 2 Tonfilme in einem Programm!
Liane Haid
in dem großen Zirkus-Kinemat-Tonfilm
Schatten der Vergangenheit
Das gewaltige aufregendste Filmwerk, das jedermann gesehen haben muß.
Dann der Tonfilm vom internationalen Mädchenhandel
Der Weg nach Rio
(Die große Kugel)
Mit **Yvonne**
Sisti Margreiter
Auf der Bühne:
Die hervorragende Variété-Bühnenleitung

DER VERGEBUNG VON
DRUCKSACHEN
BÜRODRUCKER, INDUSTRIE UND HANDEL KOMMUNAL UND STAATSBÜRODRUCKER, PARFÜMERIE, GEMISCHTARTIGEN, KUNSTSTOFFEN, KUNSTSTOFFEN, ANZEIGER-DRUCK, SPORT- UND VERGEBUNGSDRUCK, DRUCKERIE DER
VOLKSWACHT
BRESLAU & FEHRLINGSTRASSE 1-4

Breslauer Nachrichten

Levid Ball geht nach Kanossa!

Levid Ball geht nach Kanossa! ... Mannesmut, heißt fest einstecken für seine Taten ... Murren die Folgen tragen.

Die Arbeiterschaft soll die Zechen bezahlen

Die Arbeiterschaft soll die Zechen bezahlen ... Tapfer durchhalten und aushalten war die Losung, die ... dem gewöhnlichen Volke auferlegt worden ist.

Nieder über 400 Verkehrsunfälle

Nieder über 400 Verkehrsunfälle ... aber auch über 700 neue Kraftfahrzeuge im Monat ... Der Monat Juli steht seinen Vorgängern in der Höhe der ... Unfälle nicht nach.

Die Zukunft von Dorndorf

Die Zukunft von Dorndorf ... Die Schuhfabrik Dorndorf ist von der Firma Langer ... in Nieder-Muerbach bei Birnau gekauft worden.

„Generale“ verliert seinen Arbeit

„Generale“ verliert seinen Arbeit ... Sie wittern Morgenluft! ... Dank der Geschlossenheit der Belegschaft der „Breslauer ... Nachrichten“ konnte es bisher verhindert werden.

Unerhörte Nazi-Rüpelei im Arbeitsgericht

Eine sachliche Abfuhr

Noch niemals seit seiner Entstehung war das Breslauer Arbeitsgericht ein so wichtiger Faktor im Erwerbsleben unserer Stadt wie gerade in dieser Zeit höchster wirtschaftlicher Not.

Am so trauriger ist es, wenn politisch verhetzte Menschen diesen Ort des ehrlichen Kampfes ums tägliche Brot dazu benutzen, um ihre radikalen, von Phrasen durchsetzten Ansichten an den Mann zu bringen.

Die gestrige Verhandlung, in der die Klägerin noch die Bezahlung von Ueberstunden forderte, fiel nun insofern aus dem Rahmen des Alltäglichen, als der Vater des jungen Mädchens, der wieder als „Beistand“ erschien, diesmal Amtsgerichtsrat Lasowicz als Vorsitzenden abgelehnt hatte.

Anträge zunächst natürlich formell stattgegeben werden muß, übernahm Amtsgerichtsrat Dr. Berger die Verhandlung und stellte an den Vater der Klägerin die Frage, aus welchem Grunde er den Vorsitzenden dieser Kammer ablehne.

Dr. Bergers Mission war nun erfüllt, und Amtsgerichtsrat Lasowicz übernahm wieder den Vorsitz. Aber der Vater der Klägerin war weiter unbelehrbar.

Im ganzen bleibt nur noch das eine zu sagen: das sind die Früchte des Wirkens einer Gemeinschaft, die sich „Arbeiterpartei“ nennt.

Hinter den Kulissen

Die große Not der Artisten

Das Volkchen, das auf Varietébühnen arbeitet, erweist mit seinem Auftreten auf der Bühne oder im Kreise des Publikums bei den Vätern immer den Eindruck, ein besonderes gutes Leben zu führen.

Der Blick hinter die Kulissen erschließt ein ganz anderes Gesichtsfeld. Dem Komiker, der sein Publikum zu amüsieren hat, ist persönlich manchmal gewiß nicht so lächerlich zu Mute, wie es für den Varietékünstler während des Auftretens den Anschein hat.

Neben diesen Nöten tritt aber noch eine andere Tatsache in Erscheinung, die behördliche Bewertung der Artistenarbeit. Die Steuerbehörden nämlich sehen auf dem Standpunkt, daß auch der Mann auf der Bühne ein Arbeitnehmer ist.

Das Artistendasein ist also wirklich nicht so rosig, wie es sich etwa aus dem Zuschauerraum eines Theaters anfühlt. Wichtig solcher Künstler sitzen in Breslau fest und warten auf irgend ein Engagement.

Daß bei einer ständig reisenden Berufsgruppe die gewerkschaftliche Kampfführung ganz bedeutend erschwert ist, liegt auf der Hand. Die „Internationale Artistenloge“, die gewerkschaftliche Berufsvertretung der Artisten, die dem Allgemeinen Freien Angestellten-Bund angeschlossen ist, führt ständig ihren Kampf gegen die Unbillen, die der Artist selbständiger Gewerbetreibender ist, aber der Kampf ist schwierig.

Es unendlich er wird, kam in einer am Dienstag in den „Bürgergarten“ einberufenen Kundgebung der I.A.L. zum Ausdruck, in der der Bundesvorsitzende Kollege Alfred Hoffmann Berlin über das Thema „Artisten und Wirtschaftskrisis“ sprach und die Schattenseiten des artistischen Daseins ausführlich aufzeigte.

Die zu einer Kundgebung der Internationalen Artistenloge in Breslau versammelten Artisten fordern die soziale Gleichstellung mit den übrigen Arbeitnehmern durch Anerkennung ihrer Arbeitnehmerzugehörigkeit. Sie verlangen durch eine gesetzgeberische Maßnahme die Beteiligung des Reichsministeriums, der es verurteilt, daß von der einen Behörde die Artisten als selbständige Gewerbetreibende, von den anderen behördlichen Stellen aber als Arbeitnehmer bezeichnet und behandelt werden.

Um als Steuerzahler auch gleichberechtigter Staatsbürger sein zu können, verlangt der Artist, daß er auch durch Unterstellung unter die Sozialversicherungen bei Krankheit, Alter und Engagementslosigkeit geschützt wird.

Stellenvermittlung und die Vermittlung der Engagements durch ein Einrichtungs zu angemessenen Provisionshöhen ausgebaut wird, die staatlicher Kontrolle untersteht, aber auch die Gewähr für kaufmännische, sachmännische und unparteiliche Tätigkeit dadurch bietet, daß die Fachverbände entscheidenden Einfluß auf diese Einrichtung erhalten.

Ganz entschieden müssen die verammelten Artisten aller Sparten den Gedankengang der Reichs-, Länder- und Kommunalbehörden ablehnen, daß auf Grund der allgemeinen Notlage die Unterhaltungs- und Vergnügungsstätten mit besonders hohen Steuern zu belasten. Die Artistenloge fordert für das Vergnügungsgewerbe mehr Bewegungsfreiheit, Abbau der behördlichen Bedrückungen, insbesondere der Lustbarkeitssteuer, da einerseits infolge heftiger Belastungen die Engagementslosigkeit der Artisten wächst, andererseits aber der Staat die soziale Fürsorgepflicht für die Artisten verneint.

Von der Leitung der Internationalen Artistenloge wird erwartet, daß sie alle Schritte unternimmt, um dem schwer bedrängten Artistendasein Erleichterungen zu verschaffen und vor allen Dingen die drückenden Bestimmungen der verschiedenen Notverordnungen zu beseitigen.

Jetzt wird er Stadtrat!

Der unbekanntere deutsch-nationale Stadtrat Theodor Scholz hat wegen andauernder Krankheit sein Amt niedergelegt. An seine Stelle tritt das Schreckenkind aller Beamten und aller Bürgertage, Herr Albert Kiedel, bekannt durch seine unsozialen Anträge bei den Haushaltsberatungen im Ausschuß, derielbe Herr Kiedel, dessen Name seinerzeit nicht genannt werden sollte.

Erlebnisse des Arbeiters

Dem Tod ins Auge gesehen

In einem Grundstück Reuzweiraffe hatte ich den Auftrag, die Schornsteine zu reinigen. Die mir zur Hilfe der Schornsteinbauarbeiter zugewiesene Arbeitskraft übernahm die Arbeiten in den Seitenhäusern. Im unklaren über Zusammenhänge der Schornsteinanlagen ergriffen dieser im Hofe des Grundstücks, um eine Frage an mich zu richten. Ich war unterdessen mit dem Ableinen eines russischen Schornsteins beschäftigt. Dieser Schornstein steht dicht an der Hausfront zum Hofe, rund 5 Stock hoch, und ist, da es sich um ein äußerst steiles und hohes Ziegeldach handelt, durch ein 1 1/2 Meter langes Laufbrett, von der Dachlufe bis zum Schornstein reichend, zugänglich gemacht. Das Laufbrett betrat man von der Dachlufe aus durch einen Schritt abwärts. Die Eisenkonstruktion, die dieses trug, war also nicht zu sehen. Dies sollte mir ein Haar die Bekanntheit mit dem Ohlauer vermitteln. In dem Augenblick, als ich mich dem Sprecher vom Hofe zuwandte, gab das mich tragende Laufbrett unvorhergesehen nach und prasselte unter lautem Gepolter und Klirren von Dachsteinen auf das tiefer gelegene, ebenfalls steile Ziegeldach bedachte Seitenhaus und von da in den mit Steinbelag ausgelegten Hof. So eine Sekunde lang schwebte ich jenseitigen Haltes herab frei in der Luft. In der Todesangst erfaßte ich, noch im Fallen begriffen, mit den Fingern der rechten Hand die äußere Kante des Schornsteinkopfes. Es gelang mir unter Anwendung der noch unter der Todesangst stehenden Kräfte, mich an die offene Dachlufe zu ziehen. Zeit dem völligen Abwurf war mir der Tod wohl näher, ja, aber hatte ich mir die Fingerringen aufgerissen. An ein Aufgeben der Arbeit ist bei uns Leuten der „schwarzen Junge“ natürlich auch nach solchen Erlebnissen nicht zu denken. Zusammenfassend ein nicht gerade angenehmes Gefühl und Erleben nach achtstündiger Ehe.

Einigkeit das Gebot der Stunde

Am 12. August hatte der Sozialistische Kampfbund seine Mitglieder im Berggasse...

Die Generalversammlung des Sozialistischen Kampfbundes erkennt aus der augenblicklichen politischen und wirtschaftlichen Situation heraus...

Der mörderische Paragraph 218

Eine einzige schwere Anklage gegen den § 218 des StGB. war eine Verhandlung am Donnerstag vor dem erweiterten Schöffengericht...

Mysteriöser Todesfall

Eigenartiger Ausgang einer Bierreise ohne Geld. Straßenpassanten haben am Dienstagabend gegen 21 Uhr vor dem Hause Neue Gasse 21...

Belehrung über Bilze

Eine allgemeine Bilzführung durch den Humboldtverein für Volkshilfe e. V. an der jedermann teilnehmen kann...

Die Teilnehmer am Deutschlandtag 1931 werden am Sonntag, den 16. August, auf dem Flughafen in Breslau...

Mit dem Bau der Dörflicher-Schule Rosenstraße 57, 20, 41, 43, 45, bestehend aus fünf zu errichtenden Wohnhäusern...

Am 12. August verunglückte am Mittwochabend auf der Lohse-Edel Lagerstraße ein auf Wanderlust befindlicher Arbeiter...

Ein Leser wundert sich

Wer ging zum Volksentwurf? Tiergartenstraße 7. Da ist erkens der Hausverwalter A. Lange...

Nein Fürstenstraße 4. Herr Michalek, seine Frau sagt, die SPD hat uns so runtergebracht...

Noch ein eigenartiger Todesfall

Unweit der Heberstraße am Wappenhof wurde gestern nachmittag die Leiche eines Mannes angefahren...

Särlische Verwandte

In einem Lokal in der Adalbertstraße gerieten gestern abend ein Arbeiter und sein Schwager so aneinander...

Achtung! Reichsbanner!

Sonntag, den 16. August, 10 Uhr vormittags außerordentliche Mitgliederversammlung...

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ Ortsverein Groß-Breslau.

* Zoo-Lotterie. Zoo-Loose zum Preise von 50 Pf. sind überall zu haben...

Breslauer-Süddeutsche Klassenlotterie

Wie uns die Lotteriekassiererin Arndt, Breslau, Czhaus Laurentienplatz 1, mitteilt...

Table with 2 columns: 4. Ziehungstag (13. August 1931) and 13. August 1931. Lists winning numbers and prizes.

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 R. gezogen

Table with 2 columns: 8. Ziehungstag (10. August 1931) and 10. August 1931. Lists winning numbers and prizes.

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 R. gezogen

Sozialdemokratische Partei

Parti-Generalsekretariat: Generalsekretariat: Zimmer 101-110, Telefon Nummer 9060-9061...

Reise, Autofahrt nach Nimtsch!

Wer sich bereits angemeldet hat, kann nun die Teilnehmerkarte...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Abteilung Südwest, Distrikte 1, 2, 3 und 35. Sonntag, 22. August, 7 Uhr früh...

Fußballvorschau für den 16. August

Der Spielbetrieb des kommenden Sonntags ist nur gering. Soweit nicht anders angegeben, beginnen die Spiele der ersten Mannschaften um 17.00 Uhr. Im Serienpiel leben sich Südost und Rapid, um 16.30 Uhr in Kleitendorf gegenüber. Als Sieger erwartet man Südost. — Bratislawia — Oswig am Salsachhof. Erwartet man alle Anstrengungen machen, um zu den Punkten zu kommen. — Schönbrunn — Astoria in Kobersdorf. Will Astoria die Spitze halten, dann müssen sie auch diese Mannschaften schlagen. — Bei den Gesellschaftsspielen interessiert das Zusammentreffen von Hundsfeld und Dittersbach um 16.00 Uhr in Hundsfeld. Auf Grund der Klassenunterschiede erwartet man Hundsfeld als Sieger. — Sturm um 17.30 Uhr in Hainfeld. Hier kann man Einheits keine Aussicht auf Sieg geben. — Einen interessanten Kampf wird es in Ohlau zwischen Ohlau und Dels geben. Dabei sollte Ohlau zu einem knappen Siege kommen. — 1930 dürfte Ohlau in Maria-Höfen sicher abfertigen. — Ebenso sicher wird Ohlau gegen Schmols liegen. — Tritt Wader mit voller Mannschaft 1928 gegen Herrprotsch an, dann gibt es an ihrem Siege keinen Zweifel. — Ob Horwartz gegen Oberrig in Oberrig gewinnt, wird erst das Spiel zeigen. — In einer Werbesammlung in Ohlau entledet Weist die erste Mannschaft. Ein spannendes Spiel ist zu erwarten.

Beiratskassierer. Zu dem Protokollspiel Bratislawia gegen Oswig um 17.00 Uhr auf dem Sportplatz stellen Sparta und S.S.B. je zwei Ordner. Treffpunkt um 16.00 Uhr bei Großler.

Handballvorschau für den 16. August

Auch der kommende Sonntag bringt uns wieder einige interessante Treffen. Jeder Verein probiert noch kurz vor der Serie die Mannschaften aus. — 6. Abteilung I — Gombau I, Osnar. Die 6. Abteilung trägt mit sämtlichen Mannschaften ein Vereinsduell gegen die gleichen von Gombau aus. Die 6. Abteilung sollten aber die Besseren sein. — Stadelwitz I — Ohlau I, Herrprotsch. Stadelwitz hat sich die beste Mannschaft von Ohlau verpflichtet. Ohlau ist als

V. S. B. Wien. Wie Weibers mit ihrer Verdingung in Mannschaften gegen die 5. Abteilung abgehen wird, ist sehr fraglich. — Bratislawia — Markowitz, Bismiele. Hier wird der Sieger Bratislawia heißen. — Dels, Billa — Gombau, R. Heibau. Wie der A-Klassenneuling Südost gegen Dels/Billa abschneiden wird, ist sehr ungewiss. — 2. Abteilung. Sportlerinnen. — S.S.B., Bräuninger. Ein Sieg des Kreismeisters ist zu erwarten. Bezirksvereinsliga, Sandau. 17. August, letzter namentlicher Wettag zur Serie.

Wasserballspiele am Sonntag, dem 16. August

beim Schwimmklub der Abteilung Nord im Boledonbad 9.00: Nord II Jgd. — West I Jgd. Spielfeld II. 9.00: Nord II Knaben — Nord Mädchen; Spielfeld I. 9.30: Nord I Knaben — West I Knaben; Spielfeld I. 9.30: Nord III Männer — West I Männer; Spielfeld II. 10.00: Nord I Männer — West I Männer; Spielfeld II. 10.00: Nord I Jgd. — West I Jgd. Spielfeld I. 10.45: Nord II Männer — Ost I Männer; Spielfeld I. 15.30: Beginn der Schwimmwettkämpfe im Boledonbad. 17.30: Nord I — Nord II Männer; Spielfeld II. 18.00: West I Männer — West II Männer; Spielfeld II. Die Mannschaften erscheinen pünktlich. Schiedsrichter werden im Bade aufgestellt. Geprüft wird mit Zeitabrechnung. Jede Abteilung stellt einen Zeit- und einen Zeitwächter. Der Vereinswasserballmann.

Freie Turnerschaft Breslau E.V.

Vereins-Jugend. Sonntag, früh 9 Uhr, findet unsere Jugend-Verammlung an der Sandbank (hinter dem Bebelplatz) statt. Abteilungsverammlungen dürfen an diesem Tage nicht stattfinden. Bei fühltem Wetter findet eine Wanderung statt. 4. Männer- und Jugend-Abteilung. 14. August: Außerordentliche Abteilungsverammlung bei Kolhof, Quittenstraße. 7. Männer-Abteilung. Freitag, nach dem Turnen, bei Riste Mannschafsaussstellung zur Serie. 30 P. Kenngeld mitbringen.

Wassersport

Rudervereinigung. Heute abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. Vorstand eine Stunde früher.

16. August: Equiternacht nach Nimpsch-Neudorf. Start für Sonnabend 16 Uhr für Sonntag 3 Uhr am Reichspräsidentenplatz-Hardenbergstraße. Doppelte Wertung. Die Jugendabteilung nimmt daran teil. Motorradfahrer: Abfahrt 7 Uhr am Friedberg. Abrechnung: Geschlossener Zug. Doppelte Wertung. Anfahrleistung: Start am Hölzergrund. Abfahrt 7 Uhr am Reichspräsidentenplatz. Start zur Gasterfahrt am Sonnabend 19 Uhr, am Sonntag 4 Uhr am Vereinslokal. Jugendabteilung: Karten zur Autofahrt am 14. August, von 15-20 Uhr, bei Genossen E. Heuricht, Breslau 10, Kreuzstraße 57, abrechnen. Motorradfahrer der Abteilung Sandau. 16. August: Ausfahrt nach Nimpsch. Start Blau Ede früh 7 Uhr. Alle Preis- und Motorradfahrer des Bezirks 1 fahren am Sonntag, dem 16. August, nach Nimpsch, dabei Bericht vom Gars.

Athletik

Arbeiter-Athleten-Verein 1911. Heute, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Fiedler.

Lehrer-Verein „Die Naturfreunde“

Naturfreunde. Sonntag Radtour nach den Müllischer Seen. Abfahrt 5 Uhr Hindenburgstraße. Jugendgruppe. Sonntag Fahrt nach der Weidemündung. Treffpunkt 6 1/2 Uhr Bolener Eisenbahnbrücke Oswig.

Kulturreise

Freie Musik. Sonnabend, 20 Uhr, Gymnastik, Margaretenstraße. Sonntag, 8 Uhr, Stausäule, Fahrt nach Ohlau.

Wasserstand

Table with 3 columns: Station, 13.8, 14.8. Rows include: Matthei, Neisse (Stadt), Neisse (Land), Neisse (Mühlentanz), Tschel.

Das Ziel Ihrer Wünsche

Erholung von den Anstrengungen der Arbeit. Ablenkung von den Aergernissen des Tages. Freude im Kreise gleichgestimmter Menschen. Genuß bester künstlerischer Darbietungen. Überblick über das gesamte musikalisch-dramatische Schaffen. bei geringsten Ausgaben durch ein Abonnement im Stadttheater. Sollten Ihnen die Vorteile des Stadttheater-Abonnements noch nicht bekannt sein, so bitten an unsere Kasse, wo Ihnen gern — auch telephonisch — über alle Vorteile Auskunft wird.

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich Matthiasstraße 125 ein Fleisch- und Wurstgeschäft eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine bekannt guten Qualitäten zu den billigsten Preisen abzugeben. Um gültigen Zuspruch bittet Felix Jacob Matthiasstraße 125. Weitere Geschäfte: Gellhornstraße 39 / Leuthenstraße 49 Fürstenstraße 2, Ecke Brigittental

Salzbrunner Oberbrunnen gegen Asthma, Grippe, Katarrhe. Eine der vielen unaufgefordert eingegangenen Anerkennungen Herr Sanitätsrat Dr. med. H. in B. schreibt: „Ich habe festgestellt, daß gerade der Oberbrunnen bei Herzkrankheiten mit Katarrhen beste Heilerfolge erzielt.“ Erhält in all. einschlägigen Geschäften. Großhandlung Oscar Glöber, Junkerstraße 13

Reichsverordnungsgelehrter Altrentnergelehrter Kriegsperlenjädengelehrter und Verfahrensgelahrter. Preis nur Mk. 1.80. Zu haben in der Volkswacht-Buchhandlg. Neue Graupenstraße Nr. 5

Zerückgekehrter Curt Tietze Dentist. Sommerprossen. Venus. Preis Mk. 2,75. OESICHTSWASSER. Preis Mk. 1.-, 1.40, 2,75. Deibelstein. Preis 15.-, 20.-, 25.- u. 35.- Stk. Kisten 5.-, 8.- u. 7.50 Stk. Selbstausg. Delsnerstr. 121.

Adamynin bei Gelenksleiden, Laborleiden etc. in allen Apotheken erhältlich. Carl Adamy, Blücherpl. 3. Max Schönfelder Lebensmittel-Großhandlung Breslau I, Albrechtstraße 56. Aus der Fülle meines reichhaltigen Lagers biete ich heute besonders vorteilhaft an: Prima deutsche Vollbäcklinge, Fettwaren, Buchwaren, Spiele-Reis.

Die „Frauenwelt“ den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen! „Frauenwelt“ eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffend. Volkes. Preis 35 Pf. Zu bestellen bei all. Zeitungsträgern.

Herzschwäche infolge von Herzmuskelschwäche, Aderverkalkung, Fettleibigkeit, Nierenleiden, Lungenleiden u. a., ihre Symptome und Heilung. Von Dr. med. F. Weizer, Facharzt. Preis 2.- RM. Volkswacht-Buchhandlung Breslau, Neue Graupenstraße 5 u. Fürststraße 4/6

In der Konfektions-Etage herabgesetzte Preise! Sämtliche Waschkleider, Mäntel, Blusen / Röcke, Kinder-Bekleidung können Sie jetzt ganz billig kaufen!

Wir kaufen noch einmal einen ganz außergewöhnlich billigen Lagerposten, verschiedenartigste, durchweg garantierte Damen- u. Mädchen-Hüte. Posten I. Damenhüte 75. Posten II. Kinderhüte 45.

Photo-Ihr Bild für 10. Hexer 3 Bilder für 25. WESSON FELDSCHEIDT G.m.b.H.

Gute fährt in den Hafen

Sämtliche Personen ertrunken

Ein schmerzhaftes Autounglück ereignete sich in der vergangenen Nacht in Duisburg. An der Oberbürgermeisterstraße verband, werden Reparaturarbeiten auszuführen. Um den starken Verkehr nicht allzu sehr zu behindern, führt diese Arbeiten während der Nachtstunden in Angriff. In der Nacht, worauf auch in der Presse hingewiesen wurde. In der Nacht fuhr ein Auto einer Duisburger Fahrschule, in dem sich vier Herren befanden, in der Richtung nach Duisburg. Der Führer bemerkte wohl die geschlossene Schranke an der Brücke, durch und stürzte hinter der Schranke in den Hafen, da dieser während der Reparaturarbeiten hochgezogen war. Das Auto mit den Insassen versank in den Fluten und ehe Hilfe herankam, waren sämtliche vier Personen ertrunken. In der Morgenfrühe wurden durch Taucher Auto und Leichen geborgen. Die Personalien der Ertrunkenen stehen noch nicht fest.

Ermordung eines Kaufmanns

Der Inhaber der Hamburger Chemikalienfirma, Konrad Scherer & Co., der 37jährige Kaufmann Karl Rihe, wurde in seinen Hamburger Wohnräumen am Steinbamm in einer großen Blutzucht ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Die bisherigen Feststellungen fehlen eine goldene Uhr, ein Kettenschnur und Bargeld. Der Geldschrank des Kontors war geöffnet. Als Mordwaffe scheint ein Beil benutzt worden zu sein. Bisherig fehlt von den Tätern jede Spur.

Vom Zuge erfasst

In einem Bahnhofsübergang vor dem Bahnhof Hersfeld wurde ein Berliner Auto von einem Güterzug erfasst und zermalmt. Eine Frau Major Schmidt aus Berlin wurde auf der Stelle getötet; der Führer des Autos, ein 23jähriger Student aus Berlin, erlitt schwere Verletzungen. Die Katastrophe ist darauf zurückzuführen, dass der Bahnwärter die Schranke erst geschlossen hatte, als sich das Auto bereits auf dem Gleis befand und der Zug überholte. Nachdem das Unglück geschehen war, erlitt der Bahnwärter einen Herzinfarkt. Er wurde in Schutzhaft genommen.

Zwei Münchener am Montblanc tödlich abgestürzt

Die beiden Münchener Alpinisten Leo Hittler und Hans Brehm sind im Montblancgebiet abgestürzt. Sie hatten versucht, die Lorailes-Gruppe von der Westseite her zu besteigen. Diese Besteigung ist bisher noch nie gelungen. Die Bergungslücken wurden auf dem Gletscher der Felschug tot aufgefunden.

Verkehrsflugzeug abgestürzt

Ein Verkehrsflugzeug musste auf der Strecke zwischen München und Balingen bei Auendorf in der Schwäbischen Alb wegen Regen und Nebel eine Notlandung vornehmen. Es geriet dabei in die Bäume und stürzte in einen Steinbruch. Zwei Personen, einer Piloten und der Direktor Wiedmer aus Starnberg München wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Explosionsursache

Nach Mitteilung der Hauptverwaltung des Bergbau- und Industriearbeiterverbandes ist die Ursache der Explosion im Brikettwerk der Kölner Roddergrube Sonntag vermutlich darin zu suchen, dass zwei Brände, die am Samstag und Freitag voriger Woche durch Blitzschlag in der Erde entstanden, nicht völlig gelöscht worden waren. Es ist nicht möglich, dass sich der Brandherd bis zum Sonntag groß ausbreitete und durch Zutritt von Zugluft zur Explosion führte.

Der letzte Akt

Das im Jahre 1904 erbaute ehemalige deutsche Linienschiff „Hermann“ wurde für 246.000 Mark an eine Firma in Siegen (Westfalen) zur Verschrottung verkauft.

Neuschnee im Allgäu

Im Allgäu ist bis zur Waldgrenze Neuschnee gefallen. Die Temperaturen liegen um den Gefrierpunkt.

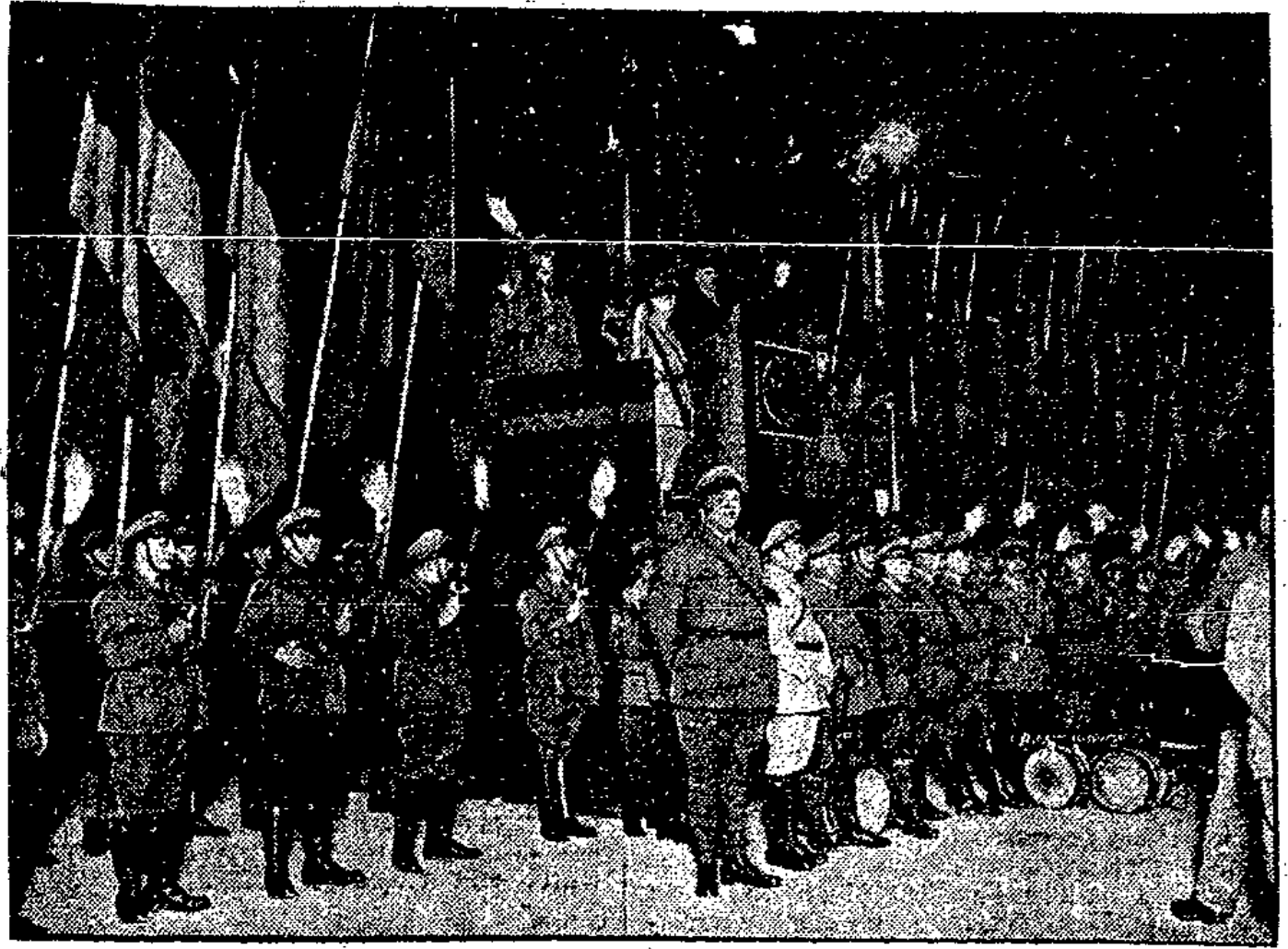
Neue Grönlandforschungen

Die Mitglieder der bis vor kurzem von Professor G. M. S. geleiteten deutschen Grönlandexpedition in ihren Forschungsarbeiten auf Station Eismitte (15 Kilometer von der Ost- und Westküste Grönlands entfernt) bedeutendes Stück vorwärts gekommen. In zwölfstündiger Fahrt konnten sie aus der Reflexion von künstlichen Lichtstrahlen die Eisdicke messen. Die Erdbebenwellen werden durch Sprengungen, zu denen insgesamt 180 Kilogramm Sprengstoff verwendet wurden, am Eisuntergrund erzeugt. In zwei Stunden wurden in 1800 Meter Seehöhe Eisdecken von bis 900 Metern gemessen. In der Mitte wurde eine Eis- von 2700 Metern festgestellt. Dadurch bewährte sich die Theorie, dass Grönland wie eine eisgefüllte Schale über dem Meeresspiegel aufliege. Die Grönlandwellen sind ein Grund, da die grönländische Eisplatte nunmehr im Zusammenhang zu sein scheint, so müsste allmählich das gesamte Grönland wieder auftauchen. Es ist nicht ohne Tragweite die Befestigung der bedeutenden Wegenerischen Theorie erst einige Wochen nach dem Tode des Forschers, erfolgt.

Abstieg eines Alpinisten beim Rettungswert in den Bergen

Ein Reichsdeutscher verließ sich vorgestern beim Edelsteinsuchen in der Nordwand der Kanisfluh. Seine Rettung wurde erst am Dienstag übernommen, worauf sich sofort eine Rettungsaktion aufmachte, die aber: umkehren musste. In der Früh begab sich trotz stürmenden Regens eine aus Generalleutnant Alpinisten und Alpenvereinsmitgliedern zusammengesetzte Expedition unter Führung des bekannten Alpinisten Dr. Düringer in die Nordwand. Düringer gelangte beim Aufstieg, als er bereits in die Höhe geschritten war, plötzlich 200 Meter tief ab und blieb liegen. Der reichsdeutsche Tourist, der sich verfangen hatte, wurde gerettet. Er ist trotz der fürchterlichen Erlebnisse wieder gesund. Es handelt sich um einen 25jährigen Hamburger.

Der Fackelzug des Reichsbanners am Abend des Verfassungstages in Berlin



Reichstagspräsident Lohse spricht zu den Teilnehmern am Abend des Verfassungstages veranstaltete das Reichsbanner im Lustgarten einen großen Fackelzug. Vorher fand in der Kroll-Oper eine große Feier statt, bei der Berlins Oberbürgermeister Dr. Sahm die Festrede hielt.

Die Leinwand sticht!

Wandlungen auf der deutschen Tonfilmbranche — Wachstücker, die die Welt bedeuten Amerika wankt

Da sprach man immer von der „flimmernden Leinwand“, wenn man Kino meinte, von der „Kunst für die Leinwand“, wenn man Filmmusik meinte. „Auf der Leinwand“ ereignen sich neue Star, geschahen Tragödien, wie sie eben nur auf der Leinwand geschehen konnten. „Leinwand“ — das war ein Begriff. Und plötzlich erfährt man: es gibt gar keine Leinwand mehr, sie ist überholt, ist tot oder wenigstens: sie liegt im Sterben. Die gute alte Leinwand...

Das ewige Sorgenkind

Eigentlich ist sie immer ein Sorgenkind gewesen. Die Projektionsfläche des Kinos bot technische Schwierigkeiten, die bisher nicht ganz glücklich gelöst werden konnten. Meist benutzte man die sogenannte Schirtingwand, eine sehr feste Leinwand, die mit Bleiweiß getrichen war. Der Anstrich machte es unmöglich, sie zu waschen. Wenn sie schmutzig wurde — und sie verschmutzte sehr rasch — musste sie eben immer wieder neu getrichen werden. Als der Tonfilm kam, musste sie weichen. Denn der starke, mehrmals überstrichene Stoff war nicht genügend schalldurchlässig für die Lautsprecher, die ja hinter der Projektionsfläche aufgestellt werden. Zunächst versuchte man, die Lautsprecher nicht hinter, sondern neben der Projektionsfläche anzuordnen. Das machte den Ton unnatürlich. Wenn der Zuschauer der betrogenen Gesellschaft, die mitten im Bilde stand, von der Seite kam, erregte er die Heiterkeit des Publikums.

Man nahm eine dünnere, ungetrichene, durchlässige Leinwand. Die war wie ein „zweischneidiges Schwert“. Denn sie ließ zwar den Ton durch, aber auch — das Licht, das vom Vorführapparat mit dem Bild auf die Projektionsfläche geworfen wird. Eine gute Projektionsfläche soll aber das Licht gleichsam „festhalten“, nicht durchlassen, da sonst das Bild zu dunkel wird. So entstand bei dieser schall- und lichtdurchlässigen Wand ein Lichtverlust von 27 bis 60 Prozent. Mit anderen Worten: man musste eine bedeutend höhere Amperezahl anwenden, bedeutend mehr Elektrizität verbrauchen, um das gewünschte helle Bild zu erzielen.

Und dann wurde die „Tonfilmwand“ geboren. Die Lösung? Wachstuch! Wachstuch, das aber nicht glänzend war, um Spiegelungen im Bild zu vermeiden; das wegen der Feuergefahr flammensicher ist; das so dicht sein muss, um das Licht festhalten — und doch wieder so locker, um den Ton durchzulassen. Dieses merkwürdige Wachstuch ist in regelmäßigen Abständen von wenigen Millimetern von feinsten Löchern durchbohrt — und lässt so den Ton durch. Der Lichtverlust durch diese winzige Durchlöcherung beträgt nicht mehr 27 bis 60 Prozent, sondern nur noch 6 Prozent. Es ist in einigen Minuten abzuschleifen, ohne dass man es außer Betrieb zu setzen braucht. Fast alle Kinos haben es schon. Und die Leinwand? Stirbt.

Bedrängtes Hollywood

Noch eine Wandlung, die der Tonfilm verursacht hat. Film ist bekanntlich nicht nur eine Kunst, sondern ein Geschäft — und zwar ein Geschäft, das nicht nur im Inland abgeschlossen wird, sondern zu einem großen Teil auf dem Absatz der Filme ins Ausland beruht. Im Jahre 1928, also noch vor dem Erscheinen des Tonfilms, wurden aus Amerika für fast 30 Millionen Dollar, aus Deutschland für 20 Millionen Mark Filme ausgeführt.

Dann brach eines Tages der Tonfilm aus, und man befürchtete, dass er diesen Export unmöglich machen würde. Der „stumme Film“, das wortlose Spiel, wurde überall verstanden und konnte überall gezeigt werden. Nun sah man plötzlich diese Internationalität des Films in Frage gestellt — sah die Verkaufsmöglichkeiten des Sprechfilms eben durch die Sprachgrenzen auf Gebiete beschränkt, die keinen Gewinn mehr versprachen. Das Befürchtete traf ein — aber nur für Amerika. Hollywood konnte dem Gespinnst der europäischen Völker nicht mehr entsprehen: als es amerikanische Filme einfach in die europäischen Sprachen übertrug. Umso glücklicher wurden die Aussichten für die in Europa hergestellten, besonders für die deutschen Filme. Es hat sich gezeigt, dass ein deutscher Tonfilm mehr als die Hälfte seiner Herstellungskosten durch den Auslandsverkauf hereinholt. Mittlere Spielfilme, die für zweihundert bis dreihunderttausend Mark in Deutschland hergestellt wurden, brachten aus dem Ausland noch Beträge von hunderttausend bis zweihunderttausend Mark. Das sind Zahlen, die sich von Spielzeit zu Spielzeit nur um geringe Beträge ändern. Der Tonfilm hat also die wirtschaftliche Lage des deutschen Films nicht verschlechtert, sondern begünstigt. Er hat — und das ist entscheidend — die Vormachtstellung Amerikas auf dem europäischen Markt ins Wanken gebracht. Ein Film, der bereits die 20.000 Kinos der USA durchlaufen und sich längst

zentriert hatte, konnte früher nach Uebersetzung der stummen Texte und gelegentlichen Veränderung oder Streichung einiger Szenen noch in fast alle Länder der Welt ausgeführt werden. Dabei ergab sich nach Abzug der Vertriebs- und Vertriebskosten ein beträchtlicher Reingewinn. Aber um sich heute jenseits des Ozeans zu behaupten, ist Amerika gezwungen, neben der amerikanischen Filmproduktion fremdsprachige Fassungen herzustellen. Seine Versuche, hierbei zu günstigen Ergebnissen zu gelangen, hatten nicht den erwarteten Erfolg. Man musste einsehen, dass eine Filmindustrie, die mit Erfolg in Europa arbeiten will, ihre Filme auch in der europäischen Umwelt mit europäischen Künstlern herstellen muss.

Eine Chance für Deutschland

Und gerade da hat Deutschland die Möglichkeit, zum Mittelpunkt des europäischen Filmgeschäftens zu werden. Seine zentrale Lage ermöglicht es, Darsteller aus den verschiedensten Ländern Europas innerhalb weniger Stunden in seine Arbeitsstätte zu bringen; um in denselben Bauten und Kulissen, in denen eben noch die deutsche Filmproduktion aufgenommen wurde, nun die fremdsprachige herzustellen. Amerika fehlt die große Auswahl an begabten Sprechschauspielern, wie sie in Deutschland heimisch sind. Und es würde kaum einen wirtschaftlichen Nutzen mehr bedeuten, wenn Hollywood aus jedem Sprachgebiet eine so große Zahl von Darstellern zöge, wie sie zur Durchführung eines vielseitigen Arbeitsprogramms notwendig ist.

Alles das ist keine Zukunftsmusik! Wie solche Pläne heute bereits in vollem Umfang verwirklicht werden, zeigt das Arbeitsprogramm des größten deutschen Filmunternehmens. Hier sind allein für die kommende Spielzeit 50 fremdsprachige Filme vorgesehen: 15 große Spielfilme und 35 Kultur- und Kurzfilme. Wünschenswert wäre allerdings, wenn auch die Spielfilme recht bald in einem tieferen Sinn „Kultur“-Filme werden würden.

Einsturzunglück in Paris

In einem alten Pariser Stadtviertel stürzten beim Abbruch baufälliger Häuser zwei Stadwerke zusammen. Drei Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben, konnten jedoch von der Feuerwehr nach kurzer Zeit wieder geborgen werden. Wie durch ein Wunder haben die Beschäftigten nur geringe Verletzungen erlitten. Kurze Zeit nach diesem Unfall wurden auf einer Baustelle in einem Pariser Vorort zwei Arbeiter durch einen zusammenstürzenden Kran getötet.

Ein Haus in die Luft gesprengt

5 Tote und viele Verletzte

In dem Lyoner Fort Villeurbanne ereignete sich heute früh gegen 3 Uhr in einem von Algeriern und Spaniern bewohnten Hause eine heftige Explosion, deren Ursache noch nicht festgestellt worden ist. Das Haus wurde vollkommen zerstört und die 33 Bewohner unter den Trümmern begraben. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte bisher fünf Tote und drei Verletzte bergen. Mehrere Personen wurden lebend ausgegraben. Die Nachbarhäuser und eine gegenüberliegende Fabrik wurden durch die Explosion stark in Mitleidenschaft gezogen. Die beiden Nachbarhäuser mussten schleunigst gestürzt werden, da sie einstürzen drohten.

24 Millionen Obdachlose

Bei der Ueberschwemmungskatastrophe am Rheinischen Rheintal sind nach den vorläufigen Schätzungen vier Millionen Behagungen zerstört und 24 Millionen Menschen obdachlos geworden.

Feuer in Sankt Petersburg

Hundert von Toten?

In Eingeborenenviertel von Sankt Petersburg, das vor wenigen Tagen von einer schweren Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht wurde, ist gestern Abend ein verheerendes Feuer ausgebrochen. Hunderte von Personen sollen ums Leben gekommen sein.

Sanierung der Gemeindefinanzen

Das Reich wird den Gemeinden helfen müssen

Die Verhandlungen zwischen den Städten, den Ländern und dem Reich sind soweit abgeschlossen, daß der Deutsche Städtetag, der als Spitzenorganisation die Städte zusammenfaßt, damit rechnen kann, schon am Donnerstag ein Sanierungsprogramm vorlegen zu können.

Das Programm zielt darauf ab, den drohenden Zusammenbruch der Kommunalfinanzien zu verhindern. Ein solcher Zusammenbruch würde Millionen von Erwerbslosen der letzten Jahre berauben. Die Gemeinden stünden vor leeren Kassen und müßten ihre Zahlungen einstellen. Diese Katastrophe darf nicht eintreten. Es müssen alle Kräfte zusammengefaßt werden, um die Opfer der fürchterlichen Wirtschaftskrise nicht schuldig werden zu lassen. Die Hilfsmittel, die die Wirtschaft birgt, müssen reiflich eingesetzt werden, um Hunderttausende und Millionen vor dem Verhungern zu schützen.

Wir stehen an dem kritischen Punkt, wo uns Notwendigkeiten zwingen, die letzten Reserven der Wirtschaft einzufrieren. Man wird sich darüber klar werden müssen, welche Hilfsmittel die Gesamtwirtschaft besitzt und wie diese Hilfsmittel benutzt werden müssen, daß Deutschland im kommenden Winter keine Hungerkatastrophe erlebt. Wer diese Notwendigkeiten erkennt, gibt sich einem Egoismus hin, der sich bald fürchterlich rächen muß.

Man wird die Vorschläge des Deutschen Städtetages abwarten müssen, um festzustellen, inwieweit sie unseren oben entwickelten Grundgedanken entsprechen.

Wenn die Gemeinden heute in Not sind, so kann man unmöglich sagen, Verschwendung und Verschwendung habe sie in diese Not geführt. Wenn die Gemeinden nach der Inflation ihre Sozialfürsorge wieder ausbauen, dann war das ihre Pflicht, nachdem Krieg und die Jahre der Geldentwertung einen Trümmerhaufen hinterlassen hatten. — Es gehört schon das abgestumpfte Gewissen der kapitalistischen Presse dazu, um das zu leugnen und abzustreiten. Worunter die Gemeinden jetzt leiden, daran sind sie wirklich unschuldig. Infolge einer falschen Kreditpolitik, für die der frühere Reichsamtpräsident Dr. Schacht verantwortlich zeichnet, der sich jetzt im Lager der Nationalsozialisten und an der Seite Hugensbergs härmend und selbstgefällig bewertbar macht, und die darauf hingielte, die Gemeinden von langfristigen Krediten abzubringen. Die Gemeinden mußten, weil sie die ihnen vom Ausland angebotenen langfristigen Kredite nicht annehmen durften, sich mit kurzfristigen Krediten behelfen. Auch diese kurzfristigen Kredite waren Auslandskredite. Sie waren aber nur über die deutschen Banken gelaufen. In ihnen hatten sich erst einmal die Banken verdient. So ist es im Zeichen der schädlichen Kreditpolitik zu einer Überlastung der Gemeinden mit kurzfristigen Krediten gekommen. Als nach der Stilllegung im September 1930 das Ausland mit einem Bürgerkrieg und mit dem Verlust seines Geldes in Deutschland rechnete, als durch den links- und rechtsradikalen Kummel in Deutschland den ausländischen Geldgebern ihr Geld in Deutschland nicht genügend gesichert schien, was sie zu den bekannten Geldabzügen im Juni und Juli 1931 veranlaßte, mußten naturgemäß die Gemeinden am härtesten und am schlimmsten getroffen werden.

Die Gemeinden sind weitgehend von Betriebsmitteln entblüht worden, weil sie in den letzten Wochen kurzfristige Kredite zurückzahlen hatten und auch in den nächsten Wochen weitere Kredite zurückzahlen müssen. Borecht ist aber auch nicht die Möglichkeit vorhanden, Auslandskredite zu bekommen. Die Gemeinden müssen also ihre Finanzen irgendwie in Ordnung bringen, um nicht schon mit Defiziten überlastet in den neuen Winter zu gehen, wo ein Anschwellen der Arbeitslosenzahlen droht. Schon für das laufende Jahr rechnet man bei den deutschen Gemeinden mit einem Defizit von 800 Millionen Mark. Wollen die Gemeinden zahlungsfähig bleiben, wollen sie die Zahlungen an die Erwerbslosen, an ihre alten und invaliden Bürger, an Witwen und Waisen, an Hilfslose und Schulpflege aufrecht erhalten, dann muß dieses Defizit beseitigt werden.

Man soll sich über die Schwere dieser Aufgabe klar sein. Man hat in den letzten Wochen, gerade vor dem Volksentscheid, so viel von der Selbsthilfe gesprochen. Wir haben diesen neuesten nationalsozialistischen Kummel immer genügend gekennzeichnet und immer betont, daß die Dinge in Deutschland ohne Auslandskredite nicht anzuführen sind und daß wir Verständigung mit Frankreich brauchen, um diese Kredite von Frankreich zu bekommen. Wer das Gegenteil behauptet, soll dem deutschen Volke mal erst einen Weg zeigen, wie es die Schwere der bevorstehenden Aktion vermeiden kann. Selbst bei Anspannung aller Kräfte wird es ohne Eingriff in die Substanz nicht gehen.

Der Staatsbürger von heute weiß den Wert öffentlicher Betriebe, besonders den Wert der Versorgungsbetriebe, zu würdigen. Sie kräftigen die Gemeindefinanzen und geben der Öffentlichkeit die Möglichkeit, die Preise für Wasser, Gas, Elektrizität usw. durch die Gemeinden bestimmen zu lassen, anstatt daß die Privatindustrie Monopole errichtet und Preise vor schreibt. Um so schwerer wird es sein, wenn man diese Substanz nicht vor einem teilweisen Verkauf an das In- oder Ausland bewahren kann. Wenn man schon zu diesem Verkauf greift, dann ergibt sich nur eine Rechtfertigung darin, daß die Leistungen der Gemeinden auf dem Gebiet der Wohlfahrtsfürsorge, der Schulen, auf kulturellem Gebiet usw. nicht unter die Grenze des Unerträglichen geführt werden dürfen. Daß hier mit Eingreifen zu rechnen ist, darüber haben die mit der Vorbereitung des oben erwähnten Sanierungsprogramms betrauten Stellen keinen Zweifel gelassen. Man wird die Einzelheiten abwarten müssen. Aber schon heute müssen wir davor warnen, die Lasten einseitig zu verteilen. Man wird z. B. die Beseitigung der sogenannten gehobenen Fürsorge in Kauf nehmen müssen, um zu verhindern, daß der Grad der allgemeinen Fürsorge zu stark gesenkt wird. Den wirtschaftlich Schwachen und Schwächsten muß selbstverständlich der Schutz in erster Linie zukommen. Die Abstriche auf dem Gebiet des Erziehungswesens dürfen nicht auf Kosten der Volksschulen gehen. Hier würde eine einseitige Belastung die Aufstiegsmöglichkeiten be-

grenzen, Bildungsmöglichkeiten vernichten und augerückte Qualitätsarbeiter in der deutschen Industrie gefährden. Sicher ist es schon richtig, wenn man betont, daß man bei Zeiten einschränken müsse, um nicht die ganze städtische Sozialfürsorge, die gemeindlichen Leistungen für Schulen, Erziehung, Kultur, Kranken-, Altersfürsorge in die Brüche gehen zu lassen. Aber das hat seine Grenzen. Viel ist an den Leistungen der Gemeinden nicht mehr zu kürzen. Hier große Ersparnisse zu wollen, ist geradezu bedenklich und Wahnsinn. Schon nagen Millionen Familien am Hungertuch. Weiter kann es kaum treiben. Die Gemeinden werden eben nicht in der Lage sein, mit eigener Kraft die Dinge zu meistern. Das geht über ihre Kräfte. Der Versuch dazu wäre ein Experiment, das nur notwendig in die Katastrophe führt.

Wir wollen damit sagen, daß das Reich helfend einwirken muß.

Als der gegenwärtige Finanzminister Dietrich im vorigen den Versuch einer Sanierung des Reiches machte, haben wir immer wieder betont, daß eine Sanierung Trug sei, daß man sich im Reich täusche, wenn man glaubt, man habe sich durch eine Sanierung des Reiches ohne Sanierung der Gemeinden eben keine Sanierung sei. Heute zeigt sich, wie Recht wir gehabt haben. Man hat im Reich so saniert, daß man die Lasten — und diese Lasten sind hauptsächlich auf den Gemeinden abgewälzt hat. Hier liegt nun ein Stein und drückt mit seiner vollen Last.

Sturmwolken über den Gemeinden

315 000 Gemeindearbeiter und Straßenbahner im Abwehrkampf

Die Verhandlungen des Gesamtverbandes der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personal- und Barentwerbers mit dem Reichsverband kommunaler und anderer öffentlicher Arbeitgeberverbände Deutschlands, die infolge der Bestimmungen der Notverordnung erforderlich geworden waren und dieser Tage stattfanden, sind ergebnislos geblieben. Ein Versuch der Gewerkschaften, über den Reichsarbeitsminister eine Einigung herbeizuführen, ist gescheitert.

Der Reichsarbeitsgeberverband fordert — als erste Maßnahme eine Kürzung der zurzeit bestehenden Tariflöhne bis zu 14 Pf. pro Stunde und entgegen den bestehenden Tarifen Anwendung des Reichsarbeitslohnes bei Neueinstellungen. Ferner verlangt er Herabsetzung der Tarife der Wohlfahrtsfürsorgearbeiter auf den Stand der Reichsarbeiterlöhne. Diese Maßnahmen sollen Geltung haben bis etwa zum 1. Oktober. Im Laufe des Septembers sollen dann neue Verhandlungen geführt werden, um einen weiteren Abbau der Löhne herbeizuführen.

Die Reichstarifkommissionen für die Gemeindebetriebe und Verwaltungen sowie für die kommunalen Straßenbahnen, die am Donnerstag gemeinsam tagten, haben die Vorschläge des Reichsarbeitsgeberverbandes einstimmig abgelehnt. Der Reichsarbeitsgeberverband hat daraufhin erklärt, daß er nunmehr von sich aus den Bezirksarbeitsgeberverbänden bzw. den angeschlossenen Stadtverwaltungen empfehlen werde, entsprechende Lohnkürzungen unverzüglich einzuführen.

Die Gemeindearbeiter werden sich trotz Notverordnung einfach vor vollendete Tatsachen stellen lassen. Die auf Grund der Notverordnung von den Gemeinden geforderte Herabsetzung der Löhne bedeutet für die Gemeindearbeiter eine Lohnkürzung von 25 bis 30 Prozent! Die einseitigen Anordnungen des Reichsarbeitsgeberverbandes beschwören schwere Kämpfe um die Lohn- und Tarifverhältnisse der deutschen Gemeindearbeiter herauf. Nahezu 60 Prozent aller deutschen Gemeindearbeiter sind lebenswichtigen Betrieben beschäftigt: in den Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerken, in der Ernährungswirtschaft, in den Schulen und Viehhöfen, in den Markthallen, in der Stadtwasserleitung, in den Hafenanlagen und in vielen anderen Zweigen der Gemeindefürsorge, vor allem auch im öffentlichen Gesundheitswesen. Der Angriff auf die elementarsten Rechte der Arbeitnehmerschaft, die Außerachtlassung verfassungsmäßiger Rechte bringt die Gefahr großer wirtschaftlicher Kämpfe in greifbare Nähe, deren Auswirkungen im Augenblick kein Mensch übersehen vermag.

Der Protest, den der Gesamtverband der Arbeitnehmer — die ausschlaggebende freigewerkschaftliche Organisation der Gemeindearbeiter — gleich nach Erlass der Notverordnung an die Reichsregierung gerichtet und der Öffentlichkeit übergeben hat, ist von den maßgebenden Stellen bis Stunde nicht beachtet worden. Die deutschen Gemeindearbeiter haben erst zu Anfang dieses Jahres Lohnkürzungen im Ausmaß bis 8 Prozent auf sich genommen. Das wurde mit dem Reichsverband öffentlicher Arbeitgeber einkommen abgeschlossen, das den Bezirksarbeitsgeberverbänden und den angeschlossenen Gemeinden empfahl, Arbeitszeitverkürzungen vorzunehmen zum Zwecke der finanziellen Entlastung der Kommunen. Die Arbeitnehmer waren die Anreger. Bis auf Berlin und Hamburg und einige sächsischen Gemeinden, Dresden, Leipzig, haben die Gemeinden von dieser Vereinbarung nicht Gebrauch gemacht. Im Gegenteil: wir haben heute noch Bezirke, denen die Arbeitszeit wesentlich über 48 Stunden hinausgeht. Eine Verkürzung der Arbeitszeit wäre seinerzeit das beste Mittel gewesen, die Gemeindefinanzen zu einem Teil von den Lohnausgaben, bzw. ihren Wohlfahrtsausgaben zu entlasten. Rund 100 000 Gemeindearbeiter arbeiten in den oben bezeichneten Bezirken und Gemeinden seit Anfang dieses Jahres 44, 40 und noch weniger Wochenstunden. Gewaltige Lohnkürzungen der Gemeindearbeiter aus Klassenloyalität und Interesse um die Erhaltung und den geordneten Gang der Gemeindefürsorge und -verwaltungen gebracht.

Die Städte und Gemeinden können nicht bestreiten, daß Lohnkürzungen im letzten Jahre um einige zehn Millionen abgelehnt werden konnten, die zum großen Teil den Wohlfahrtsämtern geschlossen sind. Dieser Abbau und diese Verkürzung der Mittel ist auf Kosten der Lebenshaltung der Gemeindearbeiter gegangen. Arbeit in den Gemeindebetrieben ist aber heute fürsorgebeschäftigung mehr, sondern zu nahezu 100 Prozent lebenswichtig und für das Gemeinwohl unbedingt erforderlich. Die Durchführung der beschlossenen Lohnkürzungen der deutschen Gemeindearbeiter bringt trotz erheblicher Abkürzung der Finanzlage der Gemeinden die Gefahr großer Arbeitskämpfe, über deren Tragweite sich hoffentlich die Regierungen und die breite Öffentlichkeit keiner Täuschung geben. Die Gefahr ist akut. Sie abzuwenden, kann nicht zugemutet werden, die in den letzten Monaten durch Lohn- und Arbeitszeitverkürzungen schon sehr hart mitgenommen wurden.

Gewerkschaftsfahrt nach Nimpfisch

Die Anmeldungen zu der Besuchsfahrt unserer Nimpfischer Freunde müssen in den nächsten Tagen in den Gewerkschaftsbüros abgegeben werden, damit die Feststellung der Teilnehmerzahl erfolgen kann.

Die Teilnehmergebühr von 1,80 Mark für Hin- und Rückfahrt läßt sich nicht vermindern, weil die Gewerkschaften die Verantwortung nicht übernehmen können, falls einem Teilnehmer ein Schaden zustoßen sollte. Aus diesem Grunde muß eine verhältnismäßig teure Versicherung abgeschlossen werden, die sowohl für Fälle der Erkrankung wie auch eventueller Schäden mit namhaften Summen eintritt.

Die Benutzung größerer und bequemerer sowie luftbereiteter Wagen ist auch mit höchsten Unkosten verbunden.

10000 auf dem Reichsjugendtag der 3. D. A.

Der 4. Reichs-Jugendtag des Zentralverbandes der Angestellten führte rund 10 000 jugendliche Gewerkschafter in die alte Hansestadt. Vor Beginn der Tagung fand eine Sitzung des Reichs-Jugendausschusses statt, in der über den Stand der Jugendarbeit, die praktische Arbeit der nächsten Zeit und über die Lage der Arbeiterjugend beraten wurde. Das kulturelle Leben wurde besonders unterstrichen. Es findet seinen Ausdruck u. a. in den Berufsweitzugreisen in der staatlichen Handelslehranstalt, an denen sich über 500 Jugendliche gemeldet hatten.

Die Eröffnungs- und Begrüßungsfeier fand in der 700-Jahr-Halle statt, die etwa 6000 Personen faßt. Eingeleitet wurde sie durch das Leipziger und Chemnitzer Spielertorpedo, unter dessen Klängen der Einmarsch vieler Hundert Tausender und Wimpel erfolgte. Reichsjugendleiter Dietrich begrüßte die Vertreter der Behörden und Organisationen und verwies auf die Notwendigkeit, die Jugend zu vereinen. Die Jugend soll in der gemeinsamen Arbeit und Handlung für ein heiliges Ziel kämpfen. Die Jugend soll die Arbeit lieben und die Arbeit lieben. Die Jugend soll die Arbeit lieben und die Arbeit lieben. Die Jugend soll die Arbeit lieben und die Arbeit lieben.

Ein von Max Thierme verfaßtes, den Kampf der Arbeit um jegliches Recht und inhumanes Verhalten verkündendes, sprechbühnenhaftes und einseitiges Programm, an die sich ein gewaltiger Demonstrationsschrei zum Reichstag, wo die große öffentliche Kundgebung für Arbeit, Beruf und Befreiung stattfand. Der Reichstag war mit 20 000 Reichern gefüllt. Die Besuche dieser reichlichen Stunde werden von der Jugend mit Begeisterung und durch den Reichstag und

Breslau-Gleiwitz-Sender der Welt bekanntgegeben. Der sozialdemokratische Bürgermeister Löwigt begrüßt im Namen der Stadt die Massen und gab seiner Freude Ausdruck über den Einmarsch der Jugend des kessenden Volkes. Sie haben ein Recht auf Freude und dürfen diese trotz aller Not nicht verkümmern lassen. Die Jugend muß den Blick nach vorwärts richten und verantwortungsbewußt handeln, damit die Feinde des Staates und der Befreiung nicht zur Unterdrückung mißbrauchen können. Ebenso sei es die Aufgabe der Jugend, für Völkerverständigung und Frieden zu wirken.

Das Vorstandsmitglied Udo, mit großem Beifall empfangen, gab ein Bild von der Tätigkeit der Organisation für die Jugendbewegung. In dreihundertundfünfzig Jugendgruppen wird eine ungeheure Fülle von Arbeit geleistet, um die Behaltene und jugendlichen Angehörigen geistig und körperlich zu erheben. Ob Beruf, Arbeit, Freizeitgestaltung, Jugendrecht und Jugendrecht, Bildung und Wissen, kultureller und sozialer Fortschritt, immer zeigt der J.M. den jungen Menschen einen Weg zum Aufstieg. Viele hundert von Jugendtagsteilnehmern konnten nur unter den größten materiellen Opfern nach Lübeck fahren. Doch diese Opfer sind freudig gebracht worden. Und einer Bewegung, die sozial Idealismus in den Reihen ihrer Mitglieder hat, braucht es die Zukunft nicht lange zu sein.

Ein Beifallssturm brach nach diesen Worten über den Reichstag. Tausende junge Menschen sangen mit glühender Begeisterung das herrliche Lied: „Kann mir schellen Gott an sein“. Die Kundgebung war ein erhebendes Fest für die kraftvolle jugendliche Jugendbewegung. Sie fand ihr Gegenstück in dem gewaltigen Festzug, der am späten Abend durch die Straßen der Stadt zog und der noch einmal die Begeisterung der jugendlichen, organisierten Angehörigen verkündete.

Entlassungen bei den rheinischen Stahlwerken

Die Rheinischen Stahlwerke A.-G. Abteilung Aachen teilen mit, daß sie in diesen Tagen 540 Arbeiter entlassen werden. Außerdem kommen 20 Angestellte zur Entlassung.

Arbeitszeitverkürzung bei der Frankfurter Straßenbahn

Die Straßenbahner von Frankfurt a. M. haben sich bei der Direktion für eine Arbeitszeitverkürzung eingesetzt, um auf diese Weise Entlassungen zu verhindern. Die Direktion hat 480 Straßenbahner am 10. August gekündigt. Die Entlassungen werden am 24. August erfolgen.

Die Haltung der Straßenbahner wird auch in der öffentlichen Presse rühmend hervorgehoben. Wir haben hier ein Beispiel von der Selbstziplin und Solidarität freigeistiger, organisiert Arbeiter. Die Nationalsozialisten wie die Sozialdemokraten hatten den Versuch gemacht, die erkrankten Klassenagitatoren auszunutzen. Hilfe für die von der Entlassung betroffenen war ihnen weniger wichtig.